

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Hörnspitzen
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 148.

Dienstag, 30. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamtstelle 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabenates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die kleingehaltenen 43 mm breite Körnerzettel 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.). Helmabender und tabellarischer Cap nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern werden die Gemeinden Gröba und Oberreichen vom 1. Juli 1914 ab zu einer Gemeinde "Gröba" vereinigt.
Vom gleichen Tage ab führt der selbständige Gutsbezirk "Rittergut Gröba mit Vorwerk Oberreichen" die Bezeichnung "Rittergut Gröba".
Großenhain, am 30. Juni 1914.
962 g E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Wirtschaftsbesitzer und Gemeindevorstand Ernst Richard Goldbach in Riesa ist am heutigen Tage als Standesbeamter für den zusammengesetzten Standesamtsbezirk Gröba-Oberreichen in Pflicht genommen worden.
Großenhain, am 27. Juni 1914.
662 g E. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Folgende auf den Namen des Friedrich Franz Krause in Langenberg eingetragenen Grundstücke sollen am 21. August 1914, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:
1. Blatt 185 des Grundbuchs für Glashütte — Feld — nach dem Flurbuche 23,1 Ar groß, auf 1200 M. geschätzt. Das Grundstück besteht aus dem Flurstück Nr. 221 des Flurbuchs für Glashütte.

2. Blatt 12 des Grundbuchs für Langenberg, nach dem Flurbuche 37,1 Ar groß, auf 4300 M. geschätzt. Das Grundstück umfasst die Flurstücke Nr. 168 des Flurbuchs für Langenberg und Nr. 485 des Flurbuchs für Mühlitz. Das Flurstück Nr. 168 ist mit einem Wohnhause nebst Scheune und Stallung bebaut. — Brandversicherungssumme: 3240 M., Orts-Nr. 13.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Bestiedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 18. Mai 1914 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht erschlichen waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auflösung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, währendfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungsverlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgefragt werden werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Aufschlags die Aushebung oder die einstellige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, währendfalls für das Recht der Versteigerungsverlöse an die Stelle des verfehlten Gegenstandes tritt.

Riesa, den 25. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 1. Juli 1914, mittags 12 Uhr soll im Gasthof zu Wergendorf 1 Pianino versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riesa.

Herzliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. Juni 1914.

* Eine in der Poppicker Straße wohnhafte Witwe wurde gestern abend in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Sie hatte sich eine schwere Gasvergiftung zugezogen und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die von der Schwarmannschaft auf ärztliche Anordnung sofort mit dem Sauerstoffapparat vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten den Erfolg, daß die Frau nach etwa zwei Stunden wieder ins Leben zurückgezogen werden konnte. Der Apparat hat sich sehr gut bewährt.

* Dem Ober-Telegraphenassistenten Peter Scherer ist der Charakter als Telegraphensekretär verliehen worden.

* Im hiesigen Garnisonslazarett ist gestern nachmittag ein Reservist gestorben, der am Freitag beim Exerzieren auf dem Görlitzer Exerzierplatz schwer verunglückt ist.

* Um das Andenken des verewigten Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este, Kaiserliche und Königliche Hoheit, zu ehren, haben Seine Majestät der König Friedrich August bestimmt: 1. die Offiziere des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 „Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn“, à la suite dessen der Verewigte gestanden hat, legen auf eine Woche Trauer an, 2. an den Beiselegungsfeierlichkeiten hat eine Abordnung dieses Regiments, bestehend aus dem Regimentsführer, einem Mittmeister und einem Lieutenant teilzunehmen.

* Um das Andenken des so plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschiedenen Erzherzogs und Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich-Este, Kaiserlichen und Königlichen Hoheit, zu ehren, haben Seine Majestät der Kaiser Wilhelm bestimmt, daß die Offiziere des Ulanen-Regiments Prinz August von Württemberg (Posenischen) Nr. 10, dessen Chef der Verewigte gewesen ist, und die Offiziere des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, à la suite desselben Höchstidlerselbe gestanden hat, auf acht Trauer anlegen. Zur Teilnahme an den Beiselegungsfeierlichkeiten haben diese Regimenter je eine Abordnung,

bestehend aus dem Regimentskommandeur, einem Stabs-offizier, einem Mittmeister bzw. Hauptmann, einem Oberleutnant und einem Leutnant, zu entsenden.

* Seine Majestät der König hat sich bewegen gefunden, neben dem durch Verordnung vom 11. Mai 1885 gestifteten Ehrenzeichen für ununterbrochene 25jährige Feuerwehrdienstzeit ein weiteres Ehrenzeichen für ununterbrochene 40jährige Feuerwehrdienstzeit zu stiften. Das neue Ehrenzeichen besteht aus einer Medaille von Mattbronze, die auf der Vorderseite neben einer allegorischen Figur die Inschrift: „Vott zur Ehre, dem nächsten zur Wehr“ und auf der Rückseite das sächsische Landessymbol mit der Inschrift: „Für 40jährige treue Dienste“ zeigt. Es ist am gelb- und weißgestreuten Bande auf der linken Seite der Brust zu tragen. Die entsprechende Verordnung ist unter dem 12. Juni 1914 in dem soeben erschienenen 10. Silic des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen bekannt gemacht worden.

* Das Getreide steht jetzt in seiner vollen Entwicklung, und das wogende Getreiefeld mit seinem schwermütligen Rauschen hat von jeher einen geheimnisvollen Zauber auf das unbefangene Gemüts unseres Volkes ausgeübt. Das Auf und Nieder der graugrünen Wogen, das Neigen und Winden der einzelnen vom Winde bewegten Getreien erinnerte unsere Vorfahre an das mystische Weben geschnittenen Bauernmärkte. Man sah daher in dem Kornfeld den Kultusort übernatürlicher Wesen, den Zumelplatz von Eltern und Wichtelkünchen, die als Eltern, Kornweib, Kornkind, Kornnebel usw. hier hausen und dem Menschen manchen Schabernack spielen sollen. Auch von Dämonen in Tiergestalt, die als Hasen, Gänse, Enten und Rehe auftreten, glaubte man das Kornfeld bewohnt. Die Roggenmuhme lächelt man noch heute in vielen Gegenden, auch die Mittagsfee kennt die Wolltag noch. Im Gegenzug zur Roggenmuhme ist die Mittagsfee ein holdes Mädchen, das mit fischbewehrter Hand darauf schlägt, daß sein Schnitter die Mittagsstunde durch Arbeit entweicht. Aber auch schlimme Geister sollen zur Mittagszeit sich im Kornfeld tummeln. Datum werden in manchen

Gegenden im Sommer zur Mittagsstunde die Glöckchen geläutet, um die Dämonen aus dem Getreide zu vertreiben. Ein alter Feind der Schnitter ist der sogenannte Wilwitsch, der die fahlen Stellen im Felde verursacht haben soll. Auch die Aula, ein altes Weib, das im Kornfeld hausen soll, ist vielfach gesichtet. In manchen Gegenden glaubt man im Landvolke noch fest an die Korngeister, während man in anderen nur die Kinder damit schreckt, indessen werden allmählich auch diese alten sogenannten Erinnerungen in Vergessenheit geraten.

* Die zunehmende Wärme in der jetzigen Jahreszeit bewirkt auch das häufige Auftreten der Gewitter, und zwar der sogenannten Wärmegewitter, die wir von den auch im Winter bei Sturm vorkommenden Wärmegewittern unterscheiden müssen. Bei einem Wärmegewitter ist die gewaltige Menge des Wasserdampfes, der infolge der Sonnenwirkung von der Oberfläche der Gewässer aufgetrieben ist, die Ursache der Entstehung von Elektrizität in der Luft; denn jedes Wasserdampfteilchen ebenso wie jedes Feuchtigkeitströpfchen (als Dampf, Nebel, Wollenelement) reibt sich an der trockenen Luft, am Staube, an der Erdoberfläche usw., so daß es ein Elektrizitätsströmen wird. In den Wolken, die beim Gewitter so oft schweben, aber zugleich in große Höhen emporsteigen, also von großer "Mächtigkeit" und außerdem sehr leicht sind (daher die Dunkelheit, die sie verbreiten), vereinigen sich die zerstreuten Elektrizitätsmengen, und die elektrische Spannung wird außerordentlich gezeigt, so daß es schließlich zwischen zwei Wolken oder zwischen einer Wolke und der Erde zu einer Entladung kommt. Dies ist das mit dem Knall oder Donner verbundene Blitz. Um der Gefahr, die dem Blitzaufschlag anhaftet, zu entgehen, vermeide man es, bei einem Gewitter den höchsten Punkt auf einer baumlosen Ebene, vor allem aber auf einer fahlen Bergklippe zu bilden. Andererseits hüte man sich auch, sich in die Nähe einzestehender Bäume zu begeben. Die Baum-Art macht übrigens dabei einen Unterschied gewäß dem bekannten Verse: „Von den Eichen solltest du weichen, von den Fichten sollst

du flüchten, doch die Buchen sollst du suchen." Daß die legeren unschöner sind, liegt wohl hauptsächlich an ihrem Buchs, der mit dem weit und stark ausgebreiteten Zweigen nicht solche Anziehung auf die Elektrizität der Wollen ausübt, wie die spät nach oben austauflenden Bäume oder Rotkäppchen mit den bogensförmig nach unten gerichteten Zweigen. Doch mögen auch das Holz und der Saftgehalt die elektrische Leistungsfähigkeit bestimmen. Beim Aufenthalt in Gebäuden während eines Gewitters verhindere man Angst und halte auch besser die Fenster geschlossen, da die Lust im Innern, von menschlichen Ausdrucksstufen usw. erfüllt, den Blick leiten könnte. Das Glas der Fenster isoliert. Ferner bleibe man vor metallenen Rohrleitungen und dergl. fern. Wer auf dem Hause, am Schornstein usw. einen Blitzableiter befestigt, sorge dafür, daß besonders die Ableitung bestens ist, die aus dem gut leitenden Kupfer hergestellt sein soll, sich in tabessofem Zustand befindet (alle paar Jahre mindestens muß sie auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft werden!), da sonst der Blitz unter Umständen an einer schadhaften Stelle von ihr abpringt und in das zu schützende Objekt eindringt, indem er sich dort einen beseren Leitungsweg sucht und Schaden anrichtet.

* Der Juli hält seinen Einzug, und die zweite Hälfte des Jahres steht an. Höhe und Tiefenzeit muß dieser Monat bringen, wenn er dem Landmann gefallen soll; denn in den alten Bauernregeln heißt es:

So golden die Sonne im Juli scheint,
So golden sich der Roggen mahlt,

und
Im Juli muß vor Höhe braten,

Dagegen

Juli kühlt und naß.

Schönes, wunderschönes Sommerwetter wäre nach dem kalten und nassen Frühling dieses Jahres auch sehr erwünscht, auch schon wegen der Körnerreiche, die in der zweiten Hälfte des Juli zu beginnen pflegt. Man sieht die reisenden Felder leise wogen, immer ein freundlich stimmungsvoller Anblick für gemütliche Menschen. Möge den Schnittern ein heile Julisonne strahlen! Im Juli kommen die großen Sommerherzen, lange ersehnt, von groß und klein, besonders von jenen Glücklichen, die auf ein paar Wochen hinauskommen an die See, in die Berge, in lauschiges Waldbreite oder nur schlicht aufs Land mit seiner natürlichen Schönheit. Es ist Hochsommer, und man muß oft froh sein, wenn man noch eine passende Sommerwohnung findet. Da kommt einem manches wohl neuer vor, aber das ist leicht erklärbare, und man muß auch bedenken, daß für die Wirtelsteute da brauchen die Haupthäuser oft den einzigen Hauptverdienst bedeutet. Uebrigens kann man auch billiger leben, wenn man beschlebene Ansprüche stellt und ein mehr abseits gelegenes Flecken Erde als Sommerstätte wählt. Da es im Juli warm sein soll, geht auch mancher klüger Trunk durch die Nehr, aber vor hastigem und allzu kaltem Trunk muß gewarnt werden. Viele Menschen hören nicht darauf und müssen dann fühlen. Doch man auch beim kalten Bade gewisse bekannte und selbstverständliche Regeln befolgen muß, wobei natürlich von echten Deutschen auch oft übersehen. Es gibt eine Hochsommer-Engelie nach den verschiedenen Einzelheiten hin, nach der sich auch die günstigste und fruchtigste Verhältnißkeit richten sollte, um sich vor mitunter dauernden Schäden an der Gesundheit zu bewahren.

* Gröditz. An Stelle des bisherigen Ortssteuernehmers Herrn Karl Röglisch tritt nunmehr Herr Alfred Giebler, Frauenhainer Straße Nr. 29, und wird ab 1. Juli dieses Jahres seines Amtes walten.

* Stauda. Festgenommen und dem Amtsgerichtsgerichtsamt zugestellt wurde der Mann, der am Donnerstag einer jungen Dame aus Treben das Handtuch entzogen hatte. Der Verdacht lenkte sich auf einen gewissen Röder von hier, der in Gröditz als Arbeiter beschäftigt war; wie es heißt, soll er sich durch Geldausgaben im Gasthof zu Treben verdächtig gemacht haben. Ein Teil des geraubten Geldes, wie die übrigen Gegenstände, die sich in dem Handtuch befanden, wurden bei ihm vorgefunden. Röder kommt auch als Täter früherer Überfälle in Betracht. Wegen Rückhaltdiebstahls ist er bereits vorbestraft.

* Oschatz. Die städtischen Kollegien haben beschlossen Herrn Bürgermeister Härtwig zum Ehrenbürgert der Stadt Oschatz zu ernennen. Gestern vormittag 1/2 Uhr versammelten sich der Rat und das Stadtverordnetenkollegium zu einer gemeinsamen Sitzung im Sitzungssaale. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Schmoll belehrte in einer zu Herzen gehenden Ansprache mit bereiteten Worten die Verdienste des huldenden Stadtobmanns und überreichte den Ehrenbürgertitel. Herr Bürgermeister Härtwig dankte lieb gewagt für die Ehrung und versicherte, daß seine besten Wünsche der Stadt Oschatz gelten für eine geistige Entwicklung derselben. Herr Stadtverordnete Schmoll dankte Herrn Bürgermeister noch besonders im Namen des Rates. — Der Verschönerungsverein ernannte Herrn Bürgermeister Härtwig zu seinem Ehrenmitglied und überreichte ihm durch die Vorstandsmitglieder Kfm. Bonitz und Baubedirektor Marthaus die Ehrenurkunde in Form einer kunstvollen Ledermappe mit Widmung und Photographien der schönen Punkte des Stadtparkes, der Promenade und der Stadt. Gleichzeitig erzielte der Herr Bürgermeister die Genehmigung, auch im Stadtpark eine Eiche als „Härtwig-Eiche“ benennen zu dürfen.

* Wermelsdorf. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im nahen Dippitz beim Schuhfest. Ein Trupp junger Leute ritt dem Festzuge voran. Plötzlich schaute das von dem Sohne des Gutsbesitzers Risse gerittene Pferd, bämpte sich und kam zu Fall. Dabei kam das Bein Risses so unglücklich unter das Pferd zu liegen, daß der junge Mann einen doppelten Beinbruch davontrug.

* Döbeln. Die Hauptversammlung des Sächsischen Schuhmacher-Innungsbundes erhob u. a. folgenden Antrag zum Beschluss: Der Verbandsstag sieht in der Einführung von Mindestpreisen ein wichtiges Mittel zur Hebung des Schuhmacherhandwerks und zur Förderung des Gemeinesteins, und empfiehlt allen Innungen die Einführung derselben und Festlegung dieser Beslimmung durch Statut. Obermeister Schafff-Weiß sprach über den orthopädischen Schuhgeschwindel und beantragte, daß unverzüglich Maßnahmen gegen diesen nicht nur die Schuhmachermeister, sondern vor allem das Publikum schädigenden Geschwindel mit jungen Doktor-Schuhen ergreifen werden, und daß in Gemeinschaft mit den anderen deutschen Schuhmacher-Bünden eine Denkschrift an die gesetzgebenden Ämterstellen gerichtet, mit den Arzts-Organisationen wegen

des Missbrauchs von Arzts-Namen in der Schuhbranche zu Geschäftsgewerben verhandelt wird. Dieser noch weiter ausführliche Antrag fand lebhafte Zustimmung.

* Niedergau und. Die kleinen Hölle wendeten vor ihrem Hause her. Während dieser Zeit wurde ihnen aus ihrem Schlafzimmer ein Beutel mit 3000 Kronen in Papiergeld entwendet. Man verdächtigt einen Nutzniß aus Wernsdorf, der in dem Hause gewesen war und lästig ist. Ein Polizeihund wurde auf die Spur gestellt, der die Spur bis zum Walde verfolgte und sie dann verlor.

* Dresden. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Herzogs Franz Ferdinand von Österreich-Ungarn, Königlichen Prinzen von Ungarn, Böhmen usw., am Königlichen Hofe Trauer auf eine Woche von Montag, den 29. Juni bis mit Sonntag, den 5. Juli in Verbindung mit der bereits angelegten getragen. — Vom Unwohlsein befallen wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein etwa 14 bis 15 Jahre alter Schüler auf einer amerikanischen Poststation, die auf dem Schauspielplatz an der König-Albert-Straße gegenüber dem Circusgebäude aufgestellt ist. Der Knabe fiel infolgedessen herab und mußte mittels Unfallauto nach dem Krankenhaus Friedrichstadt gebracht werden, verschied jedoch schon auf dem Wege dahin.

* Dresden. Eine Gedächtnissfeier an den Gefallenen von 1866 sowie ein Appell und eine Gedächtnissfeier an die vor 50 Jahren erfolgte Besetzung von Schleswig-Holstein durch die sächsische Infanterie fand vorgestern nachmittag im Dresdner Künstlerhaus statt. An der Feier, die vom Königl. Sächs. Militärverein „Jäger und Schützen“ und der Vereinigung der Kameraden von 1866 veranstaltet worden war, nahmen zahlreiche ältere Veteranen, darunter auch ehemalige Angehörige des damaligen 1. und 4. Sächsischen Jägerbataillons, teil. Zahlreiche Ansprachen sowie musikalische Vorträge verschönerten das Fest und hielten die alten Soldaten bis in die Abendstunden in fröhlicher Stimmung zusammen.

* Dresden. Die militärische Prüfung des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Christian, sowie der Königliche, die mit den beiden Prinzen in den letzten Monaten zusammen für diese Prüfung vorbereitet worden sind, ist in den nächsten Tagen. Am Sonntag ist zu diesem Zwecke die Preußische Ober-Militärprüfungskommission eingetroffen.

* Arnstadt. Ein heiteres Erlebnis hatten gelegentlich der Fahrt zum Artillerietag in Bautzen Mitglieder des hiesigen Militärvereins „Artillerie“. Hier steigt in das Abteil außer einigen Laufjäger-Kameraden auch ein Soldat der Heilsarmee. Das Abteil ist überfüllt, so daß der Mann der Heilsarmee stehen muß. Ein biederer Laufjäger aber, in der Annahme, es mit einem Besucher des Festes zu tun zu haben, sagt: „Komm ich hat, Räuber, hic is noch a weng Blap!“ Darauf der Heilsarmemann prompt: „Ich bin nicht Ihr Kamerad, sondern ich bin ein Soldat des Himmels!“ Darauf der Laufjäger: „To kann Se mir aber leid tun, do homm Se aber weit ei de Käferne!“

Bittau. Über die Anbringung von Firmenschildern oder Reklamezeichen erläßt der Stadtrat eine Bekanntmachung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Firmenschilder usw. die charakteristische Schönheit einer Straße oder eines Platzes nicht aufheben oder den läusterlichen Charakter eines Hauses nicht schädigen dürfen. Der Stadtrat ist in diesem Falle befugt, die Beseitigung dieser Schilder usw. zu verlangen.

Gotha. In der Schmiede von Krebschmar war der 58-jährige Julius Scheibner mit einem zweiten Arbeiter damit beschäftigt, Lehmkohle in eine Kipplori zu laden. Als er sich bei der Arbeit an der mannshohen Lehmkwand in gebückter Stellung befand, löste sich plötzlich eine Lehmmaße los und drückte den Bedauernswerten so Boden, daß er außer anderen schweren körperlichen Verletzungen einen Schädelbruch erlitt. Gleich nach seiner Aufnahme im Krankenhaus verstarb der Unglücksliche.

Halle im. Auf dem hiesigen Turnplatz übten sich einige Turner im Speerwurf. Unbekannt hatten einige kleine Knaben den Platz betreten und sahen der Übung zu. Der kleine sieben Jahre alte Thiersfelder verließ plötzlich die Deckung gerade in dem Augenblide, als der Speer durch die Luft sauste. Der Knabe wurde von der Waffe getroffen, die eiserne Spitze bohrte sich oberhalb der Stirn in die Hirnhälfte. Man hofft, trotz der Schwere der Verletzungen den Knaben am Leben zu erhalten.

Niederhermsdorf. Am Sonntag abend starb der in den vierzig Jahren stehende Mechaniker Max Uhlig aus Niederhermsdorf auf der Augustusburger Straße am Adelsberg mit seinem Rad und wurde schwer verletzt. Gestern früh ist er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Uhlig war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Großzschocher-Windorf. Ein beim hiesigen Postamt beschäftigter Aushilfsbriefträger wollte in der Kautzhauser Straße ein Geschäft besteigen, hierbei fiel er so unglücklich wieder herunter, daß er überfahren wurde und dabei das linke Schienbein brach. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus St. Jakob übergeführt.

Riechenbach. Die mechanischen Weben der Firma Gebrüder Müller hier sind in eine Vorbewegung eingetreten. In den vorhergehenden Verhandlungen hat sich die Geschäftsführung bereit erklärt, vom 1. Juli ab einen Tarif, der eine 3 prozentige Erhöhung bringt, einzuführen und diese Tariflohn vom 1. Januar 1915 ab nochmals um 5 Prozent zu erhöhen. Da die Annahme dieses Tarifs und die in Aussicht gestellte Lohnerhöhung seitens der Vorbewegung abgelehnt wurde, sind die Weben Sonnabend vormittag in den Ausstand getreten.

Herzberg. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag nachmittag gegen 1/2 Uhr höchst bei der

städtischen Badeanstalt an der Elster. Ein 10jähriges Mädchen wagte sich zu weit von der Badeanstalt fort, und als es in die Nähe der Fischkösten gekommen war, schrie es plötzlich lärmend um Hilfe, weil es in eine Untiefe gesunken war. Der Badeanstaltbesitzer Robert Schulze, der gerade die Badeanstalt betreten wollte, um zu baden, hörte das Geschrei, lief sofort hinterher und stürzte sich angekleidet in die Elster. Es gelang ihm, das Kind zu fassen, doch erreichte er nicht mehr das Ufer, sondern er mußte das Kind loslassen, während er selbst unterging. Als auf das Geschrei des Kindes keine Reaktion kam, gelang es ihm, das Kind mittels Stangen zu retten. Erst dann erfuhr er, daß Herr Schulze in den Wellen verschwunden sei und nun begann ein eifriges Suchen. Doch Stunde auf Stunde verstrich und die Nacht brach herein, ohne daß man seine Leiche gefunden hatte.

Ausichtsredungen.

Mitunter kommt ein Privatmann in die Lage, daß ihm von Geschäftleuten irgendwelche Waren (Bücher, Zigarren, ja sogar Lotterielose) ohne Bestellung ins Haus geschickt werden, in der Hoffnung, eine solche Ausichtsredung werde den Empfänger veranlassen, die Ware zu behalten, zu bezahlen, ja vielleicht sogar noch weitere Bestellungen zu machen. Für den Empfänger sind der gleichen unerbetene Zusendungen meist lästig; wissen doch die meisten nicht, wie sie sich nun zu verhalten haben, wenn sie auf die Kaufofer nicht eingehen wollen. Kann man die Sache behalten oder muß man sie zurücksenden und wie steht es mit der Bezahlung? Darf man die Sache, um sich ihrer zu entledigen, wegwerfen oder verschenken? Alle diese Fragen werden den nicht rechtshundigen Empfänger beunruhigen.

Eine Rechtsvorbehalt, daß, wenn der Empfänger einer unbefestigten Ware dieselbe angenommen hat, sich aber im übrigen um dieselbe nicht kümmert, aus seinem stillschweigen gefolgt werden müsse, er wolle die Ware behalten, habe sie also auch zu bezahlen, existiert nicht. Der Empfänger solcher Ware hat also nicht die Pflicht, dem Absender zu antworten oder gar die Ware zurückzuschicken, selbst unfrankiert nicht. Sollte der Absender, wie es mitunter vorkommt, aus dem Schweigen des Empfängers den Schluss ziehen, daß die Ware nun zu behalten und zu bezahlen sei, so ist dies seinerseits eine willkürliche und vom Gesetz keineswegs gerechte Annahme. Selbst wenn man also nach einiger Zeit vom Absender eine Rechnung erhält, braucht man ihm nicht zu antworten, daß man die Ware nicht behalten wolle. Die einzige Pflicht, die das Gesetz in solchem Falle auferlegt, ist die Pflicht der Aufbewahrung, und schon diese kann für jemand, der öfter dergleichen unerbetene Zusendungen erhält, lästig genug werden, zumal wenn es ein Blap mangelt. Aus der Pflicht der Aufbewahrung folgt aber auch, daß man eine gewisse Sorgfalt dabei beobachten und jedenfalls mutwillig nichts tun oder von anderen (Kindern, Tieren usw.) tun lassen darf, was die Ware beschädigt, zerstört und dem Eigentümer also Schaden zufügt. Dafür wäre man allerdings haftbar. Es ergibt sich mithin heraus, daß man auch nicht die Sachen weglassen, verschenken, vernichten oder vernichten lassen darf, falls man nicht für sich die Pflicht der Bezahlung heraushabt will. Zu übrigen kann man aber ruhig abwarten, bis sich der Absender die Ware wieder abhol. Eine Freiheit ist hierfür ebenfalls nicht bestimmt. Wird die übersendete Sache im Laufe der Zeit in der Wohnung verlegt oder kommt sie sonstwie abhanden, ohne daß man eine Schuld daran hat, so braucht man für den Verlust nicht aufzukommen.

Sport.

Fußschißfahrt.

Ein neuer deutscher Flugweltrekord. Der Pilot Werner Landmann von der Militärfliegerschule in Schneidemühl hat den von Besser aufgestellten Dauerweltrekord geschlagen. Er blieb vollauf 21 Stunden 50 Minuten in der Luft und hat damit 3000 M. aus der Nationalflugspeed gewonnen.

Fußballsport.

Am Sonntag trafen sich die Mannschaften R. C. C. I und Berlin I im Gesellschaftsspiel. F.C. Berlin gewann mit 2:0.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. Juni 1914.

K Meiningen. Zwei Tage vor seinem Tode hat der verstorbene Herzog seinem Privatschreiber einen Brief an den Oberbürgermeister von Meiningen dictiert, in dem er diesen ersucht, daß er Sorge zu tragen, daß bei seinem Beerdigungsservice sowohl wie möglich kein Aufwand getrieben werde. Hiermit soll es zusammenhängen, daß mehrere Fürstlichkeiten, die ihr Erscheinen zu den Traueralerlichkeiten zugesagt hatten, die Reise aufgaben.

X Charlottenburg. Der 14 Jahre alte Sohn einer Sängerin des Opernhouses stöhnte seine 11jährige Schwester beim Spielen mit einem Revolver in den Kopf. Das Mädchen erlag in einem Sanatorium seinen schweren Verletzungen.

X Erfurt. Der Bankbuchhalter Seidlich und der Speditionsgesellschafter Kutsch von hier wurden am vergangenen Sonntag in Wirkballen wegen Spionageverdachts verhaftet. Sie hatten eine Wagentour nach Wirkballen unternommen und mehrere photographische Aufnahmen gemacht. Da die Photographien von Ausländern in Russland streng verboten ist, erfolgte die Verhaftung. Die festgenommenen wurden gestern nach Wilkowitsch gebracht.

X Kiel. Das englische Geschwader erhielt laut Ber. Tgl. den Befehl, nicht nach Kopenhagen, sondern auf direktem Wege nach England zurückzuschicken.

X Polen. Der Ostbankbeamte Oelster schädigte zahlreiche Geschäftleute, die er verleitet hatte, Finanzgeschäfte mit ihm zu machen, durch verschiedene Banktransaktionen um.

einsatziges
galt fort,
en war,
in eine
Robert
ste, um
der und
ng ihm,
ab über,
et selbst
te her-
Stangen
Schulz
ann ein
nn und
iche ge-

ge, daß
Bücher.
ng ins
die Su-
e Wore
weitere
d der-
wissen
erhalten
en wol-
an sie
? Das
werfen
n nicht

er einer
über im
Stil-
Ware
t nicht.
Pflicht,
zurück-
sieder,
es En-
zu be-
d eine
ne An-
om Ab-
icht zu
re. Die
außer-
t diese
ne Zu-
enn es
ahrung
dabei
t über
durf,
Eiger-
aller-
ch men
ernich-
für sich

Im
er Ab-
ziers für
sendete
t oder
Schild
nicht

er Pilot
demühl
en. Er
damit

1. und
2: 0.

MILIC

.
nde hat
tief an
dem er
em Be-
werde.
reslich-
zuge-

Sohn
jährige
Rept.
hweren

ih und
n ver-
rdachis
rballen
en ge-
n Mu-
e Fest-
nacht.
t Berl.
en auf
e zahl-
schäft
en um

etwa insgesamt 200000 Mr. Wie das Berl. Tgbl. meldet, flüchtete er nach Amerika. Die Verfolgung ist eingeleitet.

X) Metz. Nach dem Genusse ungekochten Schinkens starben in Schantweiler im Kreise Bitburg ein 60 Jahre alter Vater und zwei Töchter im Alter von 20 bzw. 22 Jahren.

X) Karlsruhe. Nach einer Namenstagssitz in der Offizie, an der russische und deutsche Studenten teilnahmen, kam es in der Rudolf-Straße zu einer Rauscherei, in deren Verlaufe der 24 Jahre alte Student Durchläufer aus Wartt. Gls. von einem Schuhmann durch einen Revolverschuß so schwer verletzt wurde, daß er heute morgen verstarb.

X) Paris. In einer Versammlung der katholischen Arbeiterverbände legten die konservativen Deputierten Berolle und Denais dar, daß es unerlässlich sei, die einheimischen Arbeiter gegen den stets zunehmenden Wettbewerb der ausländischen Arbeiter zu schützen. Er schlug zu diesem Zwecke vor, die ausländischen Arbeiter mit einer Polizei-Gemeindestrafe zu belegen. Die Versammlung nahm diesen Antrag einstimmig an.

X) Toul. Das lebhafte Lustschiff Adjutant Vincent hat mit einer ununterbrochenen Fahrt von 35 Stunden 20 Minuten den Dauerweltrekord gebrochen. Das Lustschiff war in Toul aufgestiegen und hatte die Reise nach Paris eingeschlagen, wo es am Sonnabend geschickt wurde.

X) Madrid. Nach einer Meldung aus Algieras sollen die Verluste der Spanier in dem letzten Kampfe beim Übersetzen auf einen Lebensmitteltransport, der bei Aubia in der Umgebung von Ceuta stattfand, 300 bis 400 an Toten und Verwundeten betragen. Eine Bestätigung dieser Gerüchte steht noch aus.

X) Madrid. Infolge eines Preisausschlages um 10 Cent. auf ein kg Brot kam es hier zu Ausschreitungen. Hunderte von Männern stürmten die Bäckereien, von denen mehrere geplündert wurden. Mehrere Manifestanten wurden von den Bauern durch Wurgeschosse verletzt. Einige Männer, die sich mit Waffen zu verteidigen suchten, wurden misshandelt. Bei den Störungen wurden vier Bäckereien geplündert. Ein Bäckereien wurde in Brand gestellt. Etwa 20 Personen erlitten, meist durch Glassplitter leichte Verlebungen. Man befürchtet, daß es heute an Brot mangeln werde.

X) London. Im Unterhause äußerte sich Staatssekretär Grey über die englisch-russische Konvention: Er wünsche nicht, daß sie ein Mittel würde, die Integrität und Unabhängigkeit Persiens weiter zu verringern. Die Regierung habe keine Aenderung des englisch-russischen Abkommen vorgeschlagen. Sie habe nur eine Versprechung der Lage gewünscht, die sich in gewisser Hinsicht zum Nachteil Englands entwickelt habe. Der Staatssekretär erklärte sodann den neuen Plan der Schiffahrt auf dem Tigris und fuhr fort: Da wir die britischen Interessen im Persischen Golf gewahrt und ein Abkommen mit Deutschland und der Türkei geschlossen haben, verfolgen wir nicht die Politik, dem Bau der Bahn ein Hindernis in den Weg zu legen. Ich hoffe in kürzer Frist diese Abkommen dem Parlament vorzulegen. Sobald dies geschehen ist, wird man nach meiner Meinung finden, daß viele sehr störende Fragen eine vollständige Erledigung gefunden haben. Im weiteren Verlaufe der Sitzung ging Staatssekretär Grey bei der Beratung des Staats des Auswärtigen zunächst auf die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin ein. Er könne sich nicht enthalten, ein paar Worte persönlicher Anteilnahme auszusprechen, ohne dem Hause und dem Premierminister vorzutreten zu wollen. Der Erzherzog habe seinen persönlich guten Willen für England ausdrücklich seines Besuchs Ausdruck gegeben. Er selbst habe gesehen, welche Freude der Erzherzog an dem Besuch gehabt habe. Das verleiht seinen Gefühlen eine persönliche Note. Grey bedachte dann des Leids, das dem bejähnten Kaiser widerfahren sei. Jeder aukwürdige Minister wisse, welch eine große Söhne das Leben des Kaisers für den europäischen Frieden gewesen sei und noch weiter sein werde. (Zustimmung) Staatssekretär Grey wandte sich dann der englisch-perischen Delfrage zu und bestellte, daß die Tätigkeit der Regierung eine Abweichung von der Politik bedeute, die vor einigen Jahren festgelegt worden sei. Über den Schutz der Minderheiten auf dem Balkan sagte Grey: England könne nicht mehr tun, als es getan habe. Er sei gegen die Einsendung britischer Truppen nach Albanien. Über England werde seine Opposition treiben gegen Schritte, welche andere Mächte unternehmen würden.

X) London. Am Schlusse seiner gestrigen Rede im Unterhause antwortete Sir Edward Grey auf eine Rede des Abg. Swift Mognill, der eine stärkere Kontrolle der auswärtigen Politik durch das Parlament gefordert und dabei auch auf die Kriegsgefahr während der Marokkoverhandlungen im Jahre 1911 angewiesen hatte. Grey sagte: Mognill hat hier höchst überraschende Dinge erzählt. Er sagte, im Jahre 1911 hätte es Seiten gegeben, wo wir 24 Stunden vor dem Kriege gestanden hätten. Ich erinnere mich an eine schlaflose Nacht in jenem Jahre. Ich gebe zu, es gab Seiten voller Besorgnisse und Schwierigkeiten, aber daß wir zu einem entscheidenden Punkte gekommen wären, habe ich zu jenen Seiten nicht gewußt. Es gab Seiten voller Schwierigkeiten und Besorgnisse, aber nicht davon, was in kürzer Zeit geschehen würde, sondern davon, welchen diplomatischen Ausweg aus der ganzen Lage man finden würde.

X) London. Der Dampfer „California“, der am Sonntag an der Irischen Küste bei der Insel Tory gestrandet war, ist ein Schiff von 8000 Tonnen und hatte 800 amerikanische und britische sowie 200 Fahrgäste vom Kontinent an Bord. Gestern nachmittag konnte man in einem Augenblick, wo sich der Nebel gehoben hatte, das Schiff sehen. Es sah ganz auf einem Felsen in der Nähe der Küste. Das Wasser soll in drei Räumen eingebrungen sein, doch ist die See ruhig. Das Schiff wird wahrscheinlich wieder flott werden. Die Mannschaft ist an Bord geblieben. Wie aus Tory gemeldet wird, sind drei Fahrgäste des „California“, ein

Mann, eine Frau und ein Kind, wahrscheinlich durch herabfallende Steine getötet worden. Ein Reisender, der von einem Zeitungsboot in einem Boot an Bord der „Cassandra“ geholt wurde, fiel ins Wasser und erlitt erhebliche Verlebungen.

Zur Ermordung des Erzherzogs Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie, Herzogin von Hohenberg.

(Siehe den Artikel in der Vellage.)

X) Serajevo. Die Neue Freie Presse meldet: Die tieferen Ursachen des Attentats liegen zweifellos in der mohosanen sozialistischen Propaganda, die von Serbien aus geführt und in einer sehr starken Gruppe der serbischen Bevölkerung Bosniens Wurzel gesetzt hat.

X) Serajevo. Die Leichen des Erzherzogs und seiner Gemahlin wurden nach der Einbalsamierung gestern vormittag vom Bergbaus Städter feierlich eingesegnet, wofür der Altar der Identitätsfeststellung folgte. Dann wurden die Särge geschlossen, versegelt und die Schlüssel unter das Siegel gelegt. Um 6 Uhr abends wurden die Särge feierlich eingesegnet und dann von Unteroffizieren und Soldaten in den Leichenwagen gehoben. Um 6½ Uhr traf der Zug auf dem Bahnhofe ein. Die beiden Särge wurden in die für sie bestimmt Wagen getragen, wobei ein außerhalb des Bahnhofes stehendes Battalion Ehrenwachen abgab. Nach einer obermaligen Einsegnung wurde der Leichenwagen an den Sonderzug gespannt, der sich um 7 Uhr abends unter den Klängen der Volkslyra und den Salven der Kanonen nach Metkowic in Bewegung setzte, wo die Särge auf ein Kriegsschiff gebracht werden.

X) Metkowic. Heute früh 6 Uhr ist hier aus Serajevo der Sonderzug mit den Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg sowie mit den Hoffstaaten der Verbliebenen eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich außer der Ehrenkompanie und einer Abteilung Mannschaften der Kriegsmarine, der Statthalter und viele andere eingefunden. Die Schuljugend und die gesamte Bevölkerung bildeten in tiefer Trauer Spalier. Die Särge wurden von den Geistlichen von Metkowic unter dem Geläut aller Kirchenglocken eingesegnet und sodann unter gedämpftem Trommelwirbel der Ehrenkompanie auf die Kriegsschiff „Talmat“ getragen. Die Särge und die Jacht wurden mit zahllosen Blumengeschenken und Kränzen bedekt. Unter dem Abschuß der Salven der Ehrenkompanie setzte sich das Schiff langsam in Bewegung. Ihm voraus ein Torpedoboot. Die Statthalterjacht folgte. In allen Ortschaften längs des Narentaufers, die sämtlich reichen Trauerschmuck trugen, hatte die Bevölkerung Aufstellung genommen. Männer und Frauen hielten brennende Kerzen. Beim Herausfahren des Schiffes knieten alle nieder, während die Geistlichkeit den Leichenzug segnete. Als die „Talmat“ an der Narentaflindung anlangte, gab das dort verankert liegende Schlachtschiff „Vittorio Veneto“ einen Salut von 19 Schuß ab. Die Särge wurden von der „Talmat“ auf die „Vittorio Veneto“ gebracht und auf dem Achterdeck aufgebahrt, das in eine Kapelle umgewandelt worden war. Der Schiffsgesetzliche nahm die feierliche Einsegnung der Leichen vor. Um 9 Uhr lichtete das Schiff die Anker und steuerte mit der Kriegsflagge und der erzherzoglichen Standarte auf Halbmast dem Hafen zu.

* Wien. Das Leichenbegängnis des Thronfolgerpaars wird in Amtsräten im engsten Familienkreise stattfinden. Nur der Deutsche Kaiser würde an der Beisetzung teilnehmen, während den übrigen bereits angemeldeten Souveränen und Fürstlichkeiten nahegelegt werden wird, nicht nach Wien zu kommen, da die Trauerei einen rein intimen Charakter tragen soll. Unter den Fürstlichkeiten, die sich bereits zum Leichenbegängnis des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin angemeldet haben, befindet sich auch Kronprinz Alexander von Serbien. Auch ihm soll von Seiten des Wiener Hofs die Mitteilung zugehen, daß in Abtracht des rein familialen Charakters des Leichenbegängnisses seine Unwesentlichkeit in Wien nicht erwünscht sei.

X) Petersburg. Aus Anlaß der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand hat Kaiser Nikolaus an Kaiser Franz Josef ein Beileidstelegramm abgesandt.

X) Berlin. Der Präsident des Reichstages, Dr. Röhm, hat unter dem 29. d. M. folgendes Beileidstelegramm an den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen v. Nagy-Morosch gerichtet: Dies erschüttert von der Nachricht über das schreckliche und verbrecherische Attentat, dem Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich und seine Gemahlin die Frau Herzogin zum Opfer gefallen sind, spreche zw. Grau. Ganzlich ich namens des zur Zeit nicht verfaßten Deutschen Reichstages die Geißle tiefsten Schmerzes und wärmster Anteilnahme aus, indem ich zw. Grau anhören sollte, diese Kundgebung zur Kenntnis Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef bringen zu wollen.

X) Belgrad. Die offizielle Samoprava verurteilt in ihrem Leitartikel den Anschlag in Serajevo, den ein halbwüchsiger Geisteskranker begangen habe, der die Tugewidte seines Verbrechens nicht erkannte. Seine Tat sei um so verdammenswerter, als Se. Herr gegenwärtig vor der Aufgabe stehe, verschiedene politische kommerzielle Fragen in ihrem Verhältnis zu der benachbarten Monarchie zur Lösung zu bringen. Der Artikel schließt mit dem Aufruhr des Beileids für den Herrscher und die Wölter der Nachbarmonarchie.

X) Belgrad. Das Blatt „Balony“ macht über die beiden Urheber der in Serajevo verübten Anschläge folgende Angaben: Gabrinovic, von Beruf Typograph, wohlt bis vor 20 Tagen in Belgrad, wo er in einer Staatsdruckerei beschäftigt war. Princeps wohlt gleichfalls wiederholte in Belgrad. Während des Krieges habe er sich als Freiwilliger gemeldet, wurde jedoch nicht angenommen, weshalb er Belgrad verließ. Er kehrte aber zu Weihnachten wieder nach Belgrad zurück, besuchte eine zeitlang das Gymnasium und verließ dann Belgrad, fast zu gleicher Zeit wie Gabrinovic. beide verband seit ihrer Kindheit eine ungemeinliche Freundschaft. Sie hatten Serbien verlassen, weil sie, obwohl sie sich für begeisterte Serben ausgaben, nicht die erhoffte Unterstützung fanden.

X) Serajevo. Die Neue Freie Presse meldet: Die tieferen Ursachen des Attentats liegen zweifellos in der mohosanen sozialistischen Propaganda, die von Serbien aus geführt und in einer sehr starken Gruppe der serbischen Bevölkerung Bosniens Wurzel gesetzt hat.

X) Serajevo. Die Attentäter Princip und Gabrinovic verhielten sich ansonsten außerordentlich zynisch und zeigten nicht die geringste Neue. Sie scheinen sich vielmehr darüber zu freuen, daß ihre zuchlose Tat gelungen ist. Auf die weisen Fragen verzögerten sie die Antwort, leugnen aber nicht, Bombe aus Belgrad bekommen zu haben, wie sie sagen, von zwei Komitschis. Obenwohl gestehen sie nunmehr ein, in Verbindung miteinander gehandelt zu haben. Ihre Verabredung scheint dahin gegangen zu sein, daß für den Fall, daß dem einen der Anschlag mißlinge, der andere das Werk forsetze. Bei den Kundgebungen gegen die serbischen Geschäftsläden standen die Eigentümer eines serbischen Geschäfts, drei Männer namens Jovice, in der Nähe ihres Ladens. Eine von ihnen feuerte mehrere Schüsse gegen die Demonstranten ab, von denen einer in den Rücken getroffen wurde, so daß er zusammenbrach. Die Menge stürzte sich auf die Brüder, die die Flucht ergrißen. Einer der Brüder wurde jedoch eingeholt und schwer verwundet; er wurde festgenommen. Man sandt bei ihm mehrere Browningpatronen. Im Zusammenhang mit der Verhängung des Standrechtes erschließt der Regierungskommissar eine Kundmachung, in der u. a. die Schließung der Gast- und Gasthäuser um 8 bzw. 10 Uhr abends, die der Haustore um 8 Uhr abends angeordnet und das Stehenbleiben auf den Straßen verboten wird. Eine Blättermeldung aus Nevesinje zufolge, wurde der Präsident der serbisch-radikalen oppositionellen Narod Gruppe, Iwanas Sola, verhaftet, als er aufreizende Reden an die Bevölkerung hält.

X) Serajevo. Bei der von der kroatischen und moslemischen Jugend veranstalteten Kundgebung für das Herrscherhaus spielten sich herzbewegende Szenen ab. Der Prozession wurden schwarze Fahnen, die Bilder des Kaisers, des Erzherzogs und seiner Gemahlin vorgetragen, wobei abwechselnd die Volkslyra gesungen und Bloruse auf den Kaiser und Slavore auf den Erzherzog und seine Gemahlin ausgebracht wurden. Die Menge betete für den Kaiser und für das Seelenheil des Erzherzogs und seiner Gemahlin. Der Zug der Truppen wurde von der Menge mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser aufgenommen.

* Serajevo. In Mostar haben die Muslims und Kroaten unter den Serben ein Blutbad angerichtet. Man spricht von 200 Toten. Die Stadt steht in Flammen. Sämtliche serbischen Geschäftsläden und Institute sind total vernichtet. Auch sonst bricht im ganzen Lande der Aufstand los.

* Wien. Nach Meldungen aus Ugram befindet sich die Stadt seit dem Attentat in sehr erregtem Zustande. Seit gestern werden ununterbrochen Demonstrationen veranstaltet, die sich in immer größerem Maßstab wiederholen. Von dem Balkon des Stacevic-Hauses aus sprach der abgeordnete Batluka zur Menge und forderte sie auf, morgen vor und in dem Landtaggebäude zur feierlichen Trauerfeier zu erscheinen. Er machte darauf aufmerksam, daß der Präsident des kroatischen Landtages ein Serbe sei und forderte auf, dagegen zu demonstrieren. Die Menge zog darauf durch die Straßen und rief ununterbrochen: „Hoch der Kaiser, Slave dem Thronfolger, niedar mit den Serben“.

X) Bamberg. Im Anschluß an eine polnische Studentenversammlung veranstalteten mehrere Hundert Studenten eine Kundgebung in der inneren Stadt, wo die Geschäftsläden deutscher Firmen und die Fenster der deutschen evangelischen Schule zertrümmert wurden. Die Polizei gestreute die Demonstranten und nahm 8 Verhaftungen vor.

X) Wien. Das durch den Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand verwaiste Generalinspektorat über die gesamte Wehrmacht wird vorläufig nicht wieder errichtet. Wie es heißt, wird Erzherzog Friedrich als der ranghöchste Erzherzog mit der teilweisen Vertretung des Kaisers betraut werden. Um dem Erzherzog Karl Franz Joseph Gelegenheit zu geben, den Dienst auf höherem Kommandoposten kennenzulernen, werden ihm, wie die Neue Freie Presse meldet, ein militärischer Stab und militärische Berater zur Seite gestellt werden, die aus einigen Offizieren der bisherigen Militärkantone des Erzherzogs Franz Ferdinand ausgewählt werden. Die Militärkantone des Generalinspektorates als solche wird aufgelöst werden.

X) Paris. Auf die Frage eines Mitarbeiters des „Figaro“, ob die Beziehungen zwischen Serbien und Österreich-Ungarn durch das Attentat von Serajevo irgendwie leiden könnte, antwortete der heilige serbische Gesandte: Man kann, wenn man gerecht sein will, ein Land für die Tat eines überzögerten Menschen nicht verantwortlich machen. Falls ein Teil der öffentlichen Meinung Österreich-Ungarn versuchen sollte, ihre Regierung in diesem Sinne mit Schuldzurechnen, hogen wir die Hoffnung, daß sie derartigen Anregungen sich zu widerstehen wissen wird. Die österreichisch-serbischen Beziehungen haben sich in letzter Zeit merklich verbessert. Wir haben schwierige Verhandlungen zu einem guten Ende führen können. Ich wünsche aus ganzem Herzen, daß diese Besserung anhalten und durch die Tat von Serajevo in seiner Weise beeinträchtigt werden möge.

Die beste und
wirksamste Reklame
für jeden Geschäftsmann ist das
Inserat in der Tageszeitung.

Mittwoch, 1.

Donnerstag, 2.

Freitag, 3.

Samstag, 4.

Nur Extra-Angebot 4 Tage

für Damen- und Kinderstrümpfe
„Herren-Socken, Damenhandschuhe
„Damen-Corsettes, Kinder-Sweaters.

Verkauf nur solange Vorrat. Diese Waren sind auf besonderen Tischen ausgelegt.

Einen Posten **Kinder-Söckchen**
schwarz, braun, bunt
Gr. 0-2 3-5 6-8
18 ₦ 28 ₦ 35 ₦

Einen Posten **Damen-Handschuhe**
durchbrochen, 2 Druckknöpfe
schwarz, weiß, farbig
Paar 32 ₦

Einen Posten **Damen-Strümpfe**
moderne Farben
glatt, flot und durchbrochen
Paar 48, 53 ₦

Einen Posten **Kinder-Sweater**
alle Farben
Gr. 1 2 3
68, 78, 85 ₦

Einen Posten **Kinder-Strümpfe**
bunt, lederfarbig
Gr. 1-3 4-6 7-10
28 ₦ 38 ₦ 48 ₦

Einen Posten **Damen-Handschuhe**
prima Tricot
nur Silbergrau, 2 Druckknöpfe
Paar 38 ₦

Einen Posten **Herren-Söcken**
doppelte Ferse und Spize
3 Paar 95 ₦

In meiner Fuß-Abteilung sind sämtliche
Damen-, Mädchen- und Kinderfüße im Preise bedeutend herabgesetzt
und bringt jeder Einkauf große Vorteile.

Einen Posten **Lange Damen-Handschuhe**
ohne Finger, schwarz und weiß
Paar 28 ₦

Einen Posten **Lange Damen-Handschuhe**
mit Finger, schwarz und weiß
Paar 48 ₦

Einen Posten **Herren-Schweiz-Söcken**
gute Qualität
Paar 48 ₦

Einen Posten **Damen-Halbhandschuhe**
farbig und weiß
Paar 5 ₦

Einen Posten **Herren-Socken**
glatt, farbig und bunt
Paar 38 ₦

Einen Posten **Damen-Reform-Blusenleider**
Tricot, alle Farben
Paar 95 ₦

Einen Posten **Damen-Corsettes**
Spiralseder und Frackform
Std. 95 und 1.35 ₦

Kaufhaus D. Morgenstern Riesa

Hauptstrasse 39 Telephon 313.

Sommer-Theater in Riesa

Hotel Stern.
Mittwoch, den 1. Juli, abends 8.20 Uhr
Vera-Lustspiel

Die lustige Goldschmiedswitwe.
Burgtheater in 3 Akten von Schönhan u. Koppel-Güsfeldt.
Preise wie bekannt.

Achtung! Familienbillets für „Glaube u. Heimat“
zu ermäßigten Preisen, Serie: 6 Stück 2. Platz 2.50 M.
im Zigarrenhaus Frenzel schon heute zu haben.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Größtes, vornehmstes und modernstes Theater
für Lichtbildkunst.

Dienstag bis Donnerstag.

Der Herzdoktor.

Sein pointiertes Lustspiel in 2 Akten.
Höchst originelle Zwischenfälle. Tollstes Possenspiel.

Ein gefährlicher Ritt.

Spannendes Drama aus der Serie Wild-West.
Neuester Wochenbericht, aktuell.
Kostüm-Fabrikation, lebhaft.

Lummy als Männerrechte.

zweckheller-schütternde Komödie.
Beckfischstreiche, das Tollste vom Tollsten.
Jedes Bild ein Bombenschlag.

Verdauen Sie nicht, sich diese genussreichen Vorstellungen
anzusehen. Nur drei Tage. Günstliche Preise.
Hochstetig Nob. Bach, Berlin.

Rinderschau

in Strehla a. E.

Freitag, 3. Juli 1914
auf dem an der Elbe gelegenen Schulfestplatz.
Eintritt von vormittags 9 Uhr an. — Eintritt 50 Pf.
Angemeldet sind 354 Tiere. — 40 Ehrenpreise wurden gestiftet.

Direktorium des Landwirtschaftlichen
Kreisvereins Leipzig.

Bunte Bettzeuge
in 1/4, 1/2, 3/4, 10/4 und 12/4 Breite
1 Bezug mit 2 Rissen von M. 3.75 an

Adolf Ackermann
Weißauerstr. 14 — Fernruf 500.

Stadtpark.

Morgen Mittwoch, den 1. Juli
großes Extra-Militär-Konzert

(Operettenabend) außer Abonnement
ausgeführt von der ges. Kapelle des Pionier-Bat. Nr. 22.
Leitung: Obermautmeister J. Himmer.

Vorzüglich gewähltes Novitäten-Programm.
u. a.: „Jung England“, „Wenn der Frühling kommt“, „Der Feuerprinz“, „Der Regimentspapa“, „Der Zugbaron“, „Polenblut“ u. a. m.

Feenbaste Illumination des Festplatzes.

Aufgang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Um zahlreichen Besuch bitten S. Fahlke, J. Himmer.
Karten im Vorverkauf zu 40 Pf., sowie Familienkarten 3 St. 1 M. sind nur im Zigarrenhaus W. Frenzel und im Kästner zu haben.

Waldschlößchen Röderau.

Mittwoch, den 1. Juli, lädt zum
:: Staffeckräuzchen ::

freundlich ein Alfred Jenisch.
Festlichkeit ein

Der geehrten Einwohnerschaft von Gröba und Umgebung zur ges. Kennzeichnung, daß ich das von Frau Heinrich bisher innegehabte

Blumengeschäft Gröba

Georgplatz

häufig übernommen habe. Durch pünktliche, reelle Bedienung und gewissenhafte, geschmeidige Ausführung aller mit übertragenen Arbeiten werde ich bemüht sein, mir das Vertrauen des mich beeindruckenden Publikums zu erwerben und zu erhalten.

Um gütige Unterstützung bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Alfred Neßler, Blumengeschäft
Gröba, Georgplatz.

Neuheiten in
Kostüm- und Kleiderstoffen
zu Straßen- und Gesellschaftskleidern, Musette und Zephir, sowie Samt, Seide und Butterstoffe.

Rohseide
empfiehlt preiswert in bester Auswahl
Rein Laden!

Frau Arnold, Goethestr. 87.

Gustav-Adolf-Verein für Riesa u. Umgegend.
(Frauen- und Jungfrauengruppe.)

Donnerstag, den 2. Juli 1914, nachm. 4 Uhr
Monatsversammlung in der Konditorei Möbius zu Riesa mit Vortrag über: „Moderner Mensch und Christ“.

Der Vorstand.

K. S. Militärverein

„Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.

Die Monatsversammlung fällt diesmal aus. Dafür Montag, den 6. Juli

außerordentl. Hauptversammlung

im Vereinslokal Hotel Kronprinz. Zahlreiche Beteiligung ist einer wichtigen Beschlusssitzung wegen unbedingt erforderlich. Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Ernte-Ledertuchschrüzen
fertig und in Resten empfiehlt
Ernest Mittag.

Gasthof Bansib.

Morgen Mittwoch
Kaffee und Cierplinen.
Mittwoch, den 7. Juli
Kaffeekränzchen.

Schlachtfest.

Gut Göpp, Sedanstraße.
L

Morgen Mittwoch, an
die Übungsstunde an.

Monatsversammlung.

Verein

selbständiger Hausleute.
Morgen Mittwoch abends

9 Uhr Monatsversammlung
im Kaiserhof.

Für die vielen wohlten-
den Beweise der Liebe beim
Heimgehen unseres lieben
Kindes Rosa

sagen wir allen unseren herz-
lichsten Dank. Insbesondere
Danke ihrem Herrn Lehrer
und ihren Mit Schülerinnen für
die Blumenspende und Segel-
lung zur letzten Ruhestätte.

Du aber, liebe Rosa, ruhe
in Gottes Frieden.

Die trauernde
Familie Förster,
Goethestr. 18.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rechtsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 148.

Dienstag, 30. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Der Thronfolgerwechsel.

Innenhalb eines Menschenalters ist zum zweiten Male ein österreichischer Thronfolger der Nordwaffe zum Opfer gefallen. Ein schweres Geschick kostet auf dem altherwürdigen Hause Habsburg. Es trifft am schwersten den greisen, altselbstliebten Kaiser Franz Josef, der außer seinen beiden präsumtiven Nachfolgern auch die Gemahlin dem Verbrechen zum Opfer fallen sah. Mit tiefstem Mitleid wird jeder innerhalb, wie außerhalb der Donaumonarchie die schmerzlichen Worte des Kaisers würdigen, mit denen er die Trauerkunde empfing: „Nichts in diesem Leben ist mir erspart geblieben.“

Der Tatbestand des schaurigen Verbrechens liegt klar zu Tage, aber den ganzen Zusammenhang ebenso wie die Motive vermag man noch nicht zu übersehen. Es ist daher verfrüht, allzu weitgehende Schlüsse daraus zu ziehen. Es handelt sich um zwei Taten: den Bombenwurf und die Schüsse eines halbreisen Schülers. Stehen sie im inneren Zusammenhang? Es scheint, daß man die Frage bejahen muß, daß eine Verschwörung bestand, die wohl organisiert, mit verschiedenen Möglichkeiten rechnend, den Thronfolger zu beseitigen, beachtigte: in ihm sah man nicht nur den zukünftigen Herrscher, sondern auch den heutigen Regenten Österreich-Ungarns. Das fanatische Grossherzogtum zückte die Nordwaffe gegen Österreich. Und war es nicht Österreich, das durch die Räumung des Sandstahl Koribazars auf seine Ausdehnung bis Saloniки verzichtete, daß die Augenzwirren der serbischen Staaten aneinander ermöglichte, daß die Erfüllung der serbischen Träume vom Reiche Duschans des Großen Wahrheit werden ließ? Gewiß hatte der Gegenschlag zwischen Serbien und Österreich-Ungarn sich verfestigt, aber doch nur in der Empfindung. In der Tat hatte die österreichische Politik dem Serbentum unendliche Vorrechte gebracht. Für den Unterstand und den Nationalismus der irregeleiteten Attentäter wollen wir die offizielle Regierung in Serbien nicht verantwortlich machen, aber aufstellen muß es, daß bereits drei Tage vorher eine serbische Zeitung den Thronfolger warnte, sich nach Serajewo zu begeben, mit den höhnischen Worten, er solle sich nur genau die dortigen Verhältnisse ansehen, das letzte Mal werde es sein, daß er dazu Gelegenheit habe. Der serbische Gesandte in Wien hatte den Erzherzog-Thronfolger gewarnt, und dieser hatte mit den schönen Worten erwidert, daß Rücksicht auf persönliche Gefahr ihn nicht abhalten könnte, seine Pflicht zu tun.

Wenn hierdurch auch das offizielle Serbien entlastet erscheint, so bleibt doch die Schuld an dem Verbrechen auf der politischen Macht lasten, von der Serbien einen Teil bildet, die auf dem Balkan alle Fäden gegen Österreich lenkt, deren letztes Bestreben die Vernichtung des österreichischen Einflusses ist: auf dem Pan Slavismus. Sein Weg in der modernen Geschichte ist gesäumt mit Mord und Verbrechen, und auch von dieser Schandtat wird er sich nicht rein waschen können.

Man sah in dem verstorbene Erzherzog einen Anhänger des Slaventums, der Eindruck wurde verstärkt durch die Verbindung mit der einem böhmischen Geschlechte entstammten Gemahlin, die das traurige Geschick mit dem geliebten Manne teilen mußte. Sieg darin nicht eine ernste Warnung an alle diejenigen Staatsmänner, Parlamentarier und Publizisten Österreichs, die von der Förderung des slavischen Elementes in der Donaumonarchie auf Kosten des Deutschen das Heil und die Zukunft des Landes erwarten?

Die nationale Opportunitätspolitik, die in dem Mischstaate Österreich eine historische Notwendigkeit ist, ging bisher ausschließlich auf Kosten des Deutschen. Jetzt, wo der serbische Gegenschlag sich aus der Haltung Österreichs in der Balkanpolitik ergab, zeigt es sich, daß die gleiche Geduld und der gleiche Patriotismus, und die Hingabe an den gemeinsamen Herrscher, mit dem die Deutschen die jahrzehntelange Zurückhaltung erzeugen, den Serben nicht ungewohnt. Ihre Ideale liegen außerhalb der Grenzen der schwarz-gelben Fähre, und vor Gewalt scheuen sie nicht zurück, um diese zu verwirklichen.

Es ist verfrüht, heute bereits Erwägungen darüber anzustellen, welche Folgen für die internationale Politik sich aus dem Verbrechen von Serajewo ergeben werden oder könnten. Eines aber steht fest: die Entscheidung mit der Gewalt, auf die das russische Liebeswerben um Ärmelanien, auf die die militärischen Vorbereitungen Puschkins für den Herbst dieses Jahres hinweisen, wird durch dieses Verbrechen eher beschleunigt als aufgehalten werden. Es wird dazu beitragen, die Situation, die allgemeine Lage zu klären, es wird dazu beitragen, die innere Stuktur des Kreisbundes zu festigen.

Über die politische Richtung des im Dienste seines Vaterlandes gefallenen Thronfolgers lag noch kein abgeschlossenes Urteil vor. Aber die Meinung hatte sich verbreitet, daß an seiner Person die Innigkeit der Beziehungen zwischen Österreich und Italien keine sonderliche Förderung erfuhrten. Vielleicht wird sich dieses, durch die albanische Frage in der jüngsten Zeit getriebene Verhältnis nunmehr in Zukunft besser gestalten, und auch auf den vorliegenden Fall wird in gewissem Umfang das Gleichförmige Wort Anwendung finden: daß die Macht, die das Böse will, das Gute schafft, soweit wie das italienisch-österreichische Verhältnis in Frage kommt.

Das Habsburgische Reich verliert in seinem Thronfolger einen hochstrebenden, energischen Mann, der bereits bevor er das Szepter ergriff, einen bedeutenden

Einschluß auf die Geschichte des Landes ausübte. Nach menschlichem Erlassen sind die Tage des großen Kaisers Franz Josef in Rüche gezählt, und wiederum wird ein Raum zum Manne gereifter Erzherzog berufen sein, den schwierigsten Thron Europas zu besteigen. In einem Lande, in dem eigentlich der Kronträger das einzige Band ist, daß die verschiedenartigsten Völkerstaaten zusammenhält, ist es doppelt bedenklich, wenn der Herrscher ein junger Mann ist, dem noch nicht Gelegenheit gegeben war, seine Person in den Vordergrund zu stellen und seine Herrscherzeigung zu betätigen. In diesem Moment liegt für Deutschland ein Grund mehr, sich wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft fest und rücksichtslos an die Seite des Verbündeten zu stellen. Wie wie heute mit Österreich an der Bahre seines Thronfolgers trauern, wie wie heute das innige Mitleid für den schwergeprüften alten Kaiser empfinden, so werden wir auch dem jungen Fürsten, dem die Last der Krone beinahe zufallen wird, treu zur Seite stehen in den schwierigen Aufgaben, die die nächste Zeit ihm bringen wird.

Schulbubenpolitik in Serajewo.

Der jugendliche Primaner der Handelschule in Belgrad, dem das österreichische Thronfolgerpaar zum Opfer gefallen ist, steht für unsre deutsche Freunde als ein psychologisches Rätsel vor uns. Daß er schon vor 2 Jahren aus dem Gymnasium in Serajewo ausgeschlossen wurde, mag als Beweis dafür gelten, daß er von Natur ein besonders schlimmes Früchtchen war. Es erklärt aber noch keineswegs die ungeheure, verbrecherische Planmäßigkeit, mit der er die wahnwitzige Tat vorbereite, durchführte und nachträglich verdeckte. Erst aus der Schülerumwelt, in der er aufgewachsen ist, wird das unerhörte Verbrechen des 19-jährigen Junglings etwas verständlich.

Seit der Eindringling Bosniens in Österreich-Ungarn sind politische Unruhen der slowakischen Schuljugend in Serajewo unverkennbar. Die grossherzbischofliche Agitation, die von Belgrad aus besonders nach den letzten kriegerischen Erfolgen der Serben läufig geschah, wurde, nachdem schon seit Jahr und Tag die unreife zuchtlöse Schuljugend zu gefegtwidrigen Handlungen an. Verstiegener grossherzbischöflicher Chauvinismus muß das Feigenblatt für Schülerstrafälle abgeben, die in den letzten Monaten bereits die bosnische Hauptstadt beunruhigten. Die Herren Jungens begannen eine Propaganda der Tat gegen die überwiegend deutsche Bevölkerung Serajewos. Drohbriefe mit der Aufforderung, die deutschen Ladenhalber zu entfernen, die deutsche Sprache im Geschäftsvorlehr zu vermeiden, erhielten durch nächtliche Schülerrazzien gegen deutsche Geschäfte den nötigen Nachdruck. Das zaghafteste, überzarte Vorgehen der Behörden ergab die Existenz einer politischen Geheimverbindung unter den Mittelschülern von Serajewo. Ein energisches Einschreiten gegen diesen Unrat unterblieb jedoch auf Betwendung nationalbosnischer Abgeordneten bei der vandalsregierung.

Auch in der Hauptstadt der Herzegowina, in Mostar, bildete sich unter den Mittelschülern ein politischer Agitationsherd aus. Der Terrorismus, den die „verschworenen“ dort gegen das Deutchtum anwandten, steht in nichts hinter dem bosnischen zurück. Als dort fälschlich eine fanatierte Bande von Schülern eine angeblich antipolnische Theatervorstellung störte und darauf vom Publikum verprügelt und hinausgeworfen wurde, machte die Staatsregierung die Disziplinarmaßregel der Schulbehörde rügfängig, um das Geschrei der slavischen Blätter über die Mißhandlung der einheimischen Jugend wegen „nationaler Kundgebungen“ zum Schweigen zu bringen. Als trotzdem slowakische Studenten die österreichischen Offiziere von Mostar wegen der Theaterskandale zum Zweiflancy herausforderten, beriefte sich der Kommandant, zu erklären, daß die Offiziere die politische Mittelschuljugend der Stadt nicht hätten beleidigen wollen. Dadurch noch verstärkt in ihrer Zuchtlosigkeit, stießen die nationalistischen Schulhelden mit Prügel über ihren Rektor und zwei Lehrbeileidenden Professoren her und beendigten auf diese handschlechte Manier die Strafe, die ihnen gehalten wurde.

Das ist das Milieu, in der der Mörder des österreichischen Thronfolgerpaars lebte. Nimmt man dazu, daß seit Bekanntwerden des österreichischen Mordverplanes in Bosnien die serbischen Zeitungen unaufhörlich gegen den Erzherzog Franz Ferdinand als gefährlichsten Gegner der grossherzöblichen Pläne in der ungebührlichsten Weise gehetzt haben, so wird man einen Einblick in die Gedankengänge des ruchlosen Attentäters bekommen. Seine verbrecherische Veranlagung und seine jugendliche Unreife mag dann noch den freien Mördermut und die unheimliche, b's zum Stolz frankhafte Genugtuung über seine Schandtat erklären.

Erklären, aber nicht im geringsten entschuldigen! Auch wenn, was anzunehmen ist, hinter der unreifen südslawischen Schuljugend erwachsene Drahtzieher als Hauptschuldige stehen, bleibt die Nordstat in Serajewo für alle Zeiten ein verabscheuliches Verbrechen, das die Menschheit lehrt, welche Greuel die Untergrabung von Zucht und Ordnung und die Entflammung politischer Leidenschaften in unreifen Köpfen anrichten kann.

Franz Ferdinand und die österreichische Militärpolitik.

Was der größten und bleibendsten Verdienste des ermordeten Erzherzogs um die Donaumonarchie ist, daß er

erkannte, wie dringend notwendig die Heeresreform war; daß er die Taftkraft besaß, allen Überständen zum Trost auf die Reorganisation von Heer und Flotte hinzuwirken. Die schweren Schicksalsfälle, die Kaiser Franz Josef in seiner langen Regierungzeit erlitten hatte, stimmten den alternden Kaiser zu einer Friedenspolitik, die im Gegenteil zu Deutschland mehr und mehr auf den bewaffneten Frieden zu verzichten schien. Die ungünstige Finanzlage des Staates, die schweren Nationalitätskonflikte im Innern taten ein Übeliges, um das Heer nicht zu frischem Leben und Strebem zu erwecken. Mit dem Augenblick jedoch, in dem Franz Ferdinand an die Oberleitung in Stellvertretung des Kaisers trat, setzte er sich mit seiner ganzen Erfahrung als Truppenführer und der Macht seiner Persönlichkeit dafür ein, daß Heer sowohl wie die Flotte aufzurüsten und nach modernen Prinzipien auszurüsten und auszubilden. Auf ihm ist die Vermehrung des Recruitensollingents zurückzuführen, die Ausstattung der Artillerie mit modernen Geschützen, die Einrichtung von Maschinengewehrabteilungen in den Infanterieregimenten; ferner die kriegsmäßige Ausbildung der Truppen, die Ausdehnung der großen Heeresmärsche; endlich das neue Flottenprogramm. Wehr noch aber bedeuteten der neue optimistischere positive Geist, den er dem Heere eingeblöhnt wußte und das Vertrauen, daß man ihm, der alle militärischen Grade praktisch durchlaufen hatte, entgegenbrachte. Franz Ferdinand hatte überdies eine glückliche Hand in der Wahl seiner militärischen Berater und Mitarbeiter, die wie z. B. Graf Konrad Höhenloch ihm treu zur Seite standen.

Das ermordete Erzherzogspaar Franz Ferdinand von Österreich-Este und seine Beziehungen zu Dresden.

SS Der ermordete Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este und seine Gattin die Herzogin von Hohenberg unterhielten in Dresden sehr intime Beziehungen zu einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus der Dresdner Hochgesellschaft und der österreichisch-ungarischen Kolonie. Das ermordete Fürstenpaar weilt in infolgedessen sehr oft in Dresden, aber selten offiziell, fast stets incognito und die Öffentlichkeit erfuhr immer erst nach erfolgten Abreise, wenn der Erzherzog-Thronfolger und die Herzogin von Hohenberg meistens unter dem Namen eines ungarischen Grafen in Dresden geweilt hatte. Der kleine Kreis von Personen aber, in dessen Mitte der Thronfolger und Gemahlin die Dresdner Tage meistens verbrachte, war stets des Lobes voll, über das liebenswürdige und harmonische Wesen des hohen Paars. Zu den wenigen Personen, die der Erzherzog-Thronfolger während seines Dresdner Aufenthaltes in seinen Kreis zog, gehörte in erster Linie der bisherige Kommandeur des Leipzigischen Ulanen-Regiments, Graf Württemberg, der ebenfalls wie der Erzherzog-Thronfolger mit einer Gräfin Hotel vermählt ist. Beide Gräfinnen Hotel, die ermordete Herzogin von Hohenberg und die Gräfin von Württemberg, pflegten als die Tochter des früheren österreichischen Gesandten in Dresden ganz besonders alte Beziehungen auch mit der Dresdner Kunstwelt. So unterlich es die Herzogin von Hohenberg, so oft sie in Dresden weilt, niemals, der ältesten deutschen Schauspielerin Pauline Ullrich einen Besuch zu machen. Mit Vorliebe besuchte das ermordete Fürstenpaar das Dresdner Centraltheater und erfreute sich an den treiflichen Darbietungen dieser Bühne. Doch verschmähte es das hohe Paar keineswegs, auch einmal ein gutes Varietétheater oder selbst das Kino zu besuchen und Kommissionat Thiene hatte des öfteren das Vergnügen, den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg in seinem „Viktoriaalon“ zu begrüßen. Nach Schluss der Vorstellung besuchte das fristliche Paar mit seinen Gästen, dem gräflich Württembergschen Thepaar und einigen Personen aus der österreichisch-ungarischen Kolonie, sowie mehreren Offizieren der Dresdner Garnison ein Restaurant, in der Regel das Weinrestaurant „Englischer Garten“ oder das Central-Theater-Wein-Restaurant. In lebhafter Unterhaltung, scherzend und lachend, nahm hier das Fürstenpaar, mittler unter den übrigen Gästen stehend, das Nachtmahl ein. Erzherzog Franz Ferdinand war stets ausgezeichnet er Laune und erzählte manch lustiges Jagdabenteuer. Er liebte es nicht, wenn die übrigen Gäste des Hotels Rotz von ihm nahmen und als einmal der Herr „Ober“ im „Englischen Garten“ laut nach dem „Herrn Erzherzog“ rief, der am Telefon gewünscht wurde, rief Erzherzog Franz laut, so daß es alle Gäste hörten, riefen: „Der ist wieder abgereist!“ — Den großen Gärtneren und Baumhäusern bei Dresden hatte Erzherzog Franz Ferdinand oft längere Besuche ab, um für seine Gärtner in Konopisch seltene Koniferen und Bäume zu erwerben. — Das tragische Ende des edlen Fürstenpaars wird in Dresden besonders tief empfunden.

Eine bedeutsame Erklärung der Wiener Regierung.

An verantwortlicher Stelle wurde gestern folgende Directive an die gouvernementale Presse gegeben: „Die in Serajewo verübte Tat weist in Ihren Umständen auf ausländische Einwirkung zurück. Die Bevölkerung von Bosnien ist loyal, und hat das auch in diesem Moment erwiesen. Es liegt also keine Veranlassung vor, die bisher den neu eroberten Ländern gegenüber befürchtete Politik zu ändern; hingegen zeigt sich, daß die bisherige gutmütige Haltung der Monarchie an Stellen, die für europäische Art kein Verständnis haben, mißverstanden und als Zeichen der Schwäche oder Weichseltugend gedeutet wird. Daraus nimmt die Leitung der österreichischen Politik Kenntnis und weiß sich in Übereinstimmung mit dem europäischen Kulturbewußtsein, wenn sie feststellt, daß das Maß ihrer Geduld

eröffnet ist. Die nächsten Tage und Wochen müssen zeigen, ob man überall die Pflichten anerkennt, die eine solche Schändung den auswärtigen Regierungen gegenüber irredentistischen Habsburgern und Speculationen auf dem Gebiete der Monarchie aufzulegen. Die weitere Politik Österreich-Ungarns wird davon abhängen, wie sich die maßgebenden Stellen des in Betracht kommenden Auslandes mit dieser Pflicht abfinden, und seine Einschätzung wird sie davon abhängen, die ihr zum Schutz ihres Gebietes und ihrer Einrichtungen etwa notwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung über das Attentat in Serajewo.

Die „Norddeutsche Allg. Zeit.“ schreibt über die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin:

Der österreichisch-ungarische Thronfolger ist mit seiner Gemahlin einem schrecklichen Verbrechen zum Opfer geworden. Das Deutschland teilt in innigstem Mitleid die Trauer und den Schmerz des Habsburgischen Hauses und der österreichisch-ungarischen Lande. Aus der tiefsten Belehrung über die entsetzlichen Umstände der furchtbaren Bluttat hebt sich überall das Bewußtsein des unermöglichlichen Verlustes, den die verblüffte Monarchie durch die jähe Verstörung eines Lebens erlitten hat, das zu höchstem Berufen schien. Die Persönlichkeit des Erzherzogs Franz Ferdinand hatte sich von Jahr zu Jahr vor den Augen der Welt klarer entfaltet. Ein starker Sinn für die historischen Aufgaben des Habsburgischen Reiches, ein starker Willen, alle Kräfte in ihrem Dienst zu stellen, eine unermüdliche Arbeit für die militärische Tüchtigkeit des Reiches in dem weiten Wirkungsfeld, das ihm als den höchsten am Throne zugeschrieben war, haben seinem Leben Kraft und Inhalt gegeben. Seiner ernsten und geschlossenen Art entsprach eine strenge Auffassung aller Berufspflichten. Hohe Ansprücher stellte er, von anderer, so vor allem an sich selbst. Seine Mannhaftigkeit und Durchlässigkeit hat er auch in der Stunde bewährt, da der Tod an ihn und die Gemahlin seines Lebens herantrat.

Erzherzog Franz Ferdinand ist mit unserem Kaiser in Herzlicher gegenseitiger Freundschaft verbunden gewesen, die seit gegründet war in der Belehrung rückhaltlosester Bundesverein. Die Herzogin erfreute sich, wie allgemein bekannt ist, am Berliner Hofe lebhaften Sympathien, und der Kaiser ist ihr stets mit der achtungsvollsten Höflichkeit begegnet. So wird unser Kaiserhaus von dem Heimgang des Erzherzogs und seiner Gemahlin aufs schmerlichste getroffen. Warmstes Mitleid wendet sich den drei Fürstentümern zu, die so früh und so jämmerlich verstorben sind. Unaufhörlich aber ist die Teilnahme mit dem leidenschaftlichen Herzen auf Österreich-Ungars Thron, dem auf dieser Erde wahrscheinlich kein edlerlicher Schlag erwartet werden kann. Mögen die höheren Mächte, die so schweren über den Kaiser Franz Joseph verhängt haben, ihm auch innerhalb die Kraft zum Tragen verleihen.

Was aber auch die Mörder in Serajewo zu ihrer blutigen Tat getrieben haben mag, der gewaltige und ehemalige Staat des Habsburgischen Reiches wird durch solchen Frevel nicht erschüttert. Die Völker, die unter dem Doppelsabot zur Größe und zum Glück gelangt sind, werden sich nur fester um ihren Kaiser und König zusammenschließen.

Ein Bericht eines Augenzeugen.

Über den Bergang des Morbes berichtet ein Augenzeuge: Graf Harrach, der den Thronfolger auf seiner Fahrt vom Rathaus nach dem Konsul begleitete, hatte nicht, wie gemeldet, neben dem Chauffeur Blas gekommen, sondern sich auf dem linken Wagentrittbeinfest postiert, um im Falle einer Gefahr den Erzherzog schützen zu können. Als man an der Ecke der Franz-Joseph-Straße und dem Appelhof anstammt, wollte das Auto fahren, dass dem füchtlischen Auto voranschreite, nach der Seite abbiegen. Auf seinen Fersen aufmerksam gemacht, lenkt der Chauffeur zurück, sodass der füchtlische Wagen nach der rechten Seite auf das Trottoir zu gedrückt wurde. Graf Harrach rief dem Chauffeur zu, dass er geradeaus fahren sollte, und während dieser dem Befehl nachkamen wollte, fielen zwei Schüsse, worauf das Auto stand. Die Füchtlicken sahen noch aufrecht im Wagen. Der Chauffeur wollte nun den Wagen zurückziehen, um nach dem Konsul zu fahren, aber noch während des Zurückziehens sank die Erzherzogin über ihren Gatten. Zuerst glaubte man an einen leichten Ohnmachtsanfall, zumal da die Herrschäften noch einige leise Worte wechselten. Dann bemerkte man plötzlich im Gesicht des Erzherzogs Blut, und bald darauf brach auch er zusammen.

Die letzten Worte des Erzherzogs.

Die Wiener Blätter, vorausgewisse die „Neue Freie Presse“, bringen noch Einzelheiten über die Tat und ihre Folgen in Serajewo. Danach waren die letzten Worte des Erzherzogs Franz Ferdinand: „Sophie, bleibe leben für unsere Kinder.“ Der Erzherzog hatte noch vorgespielt, bevor er die Fackel von Alibey nach Serajewo antrat, an seine Kinder ein Telegramm aufgeschickt, in dem er ihnen die Ereignisse des Sonnabends schrieb. Das Telegramm schloss mit den Worten: „Grüße und Küsse von Pappi.“

Der Polizeikommissar, dem die Bewachung der Person des Erzherzogs übertraut war, hat einige Stunden nach dem Attentat Selbstmord begangen. Er schoss sich mit seinem Dienstrevolver eine Kugel in den Mund und war auf der Stelle tot.

Das Wiener „Vossische Blatt“ meldet aus Serajewo: Bei dem Attentat sind nach den neuesten Feststellungen 31 Personen verletzt worden.

Aufruf an die Bewohner Serajewos.

Der Bürgermeister hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem er u. a. sagt: Heute wurde eins der niedrigsten und schamlossten Verbrechen begangen. Wenn dieses auch seine Wurzeln außerhalb unseres Vaterlandes hat, ist dennoch der traurige Verdacht begründet, dass es auch in unserem Vaterlande umstürzlerische Elemente gibt. Es wird die heilige Pflicht der Bevölkerung sein, die heute unser Serajewo angelande Schmach abzuwaschen. — Die Lokale der serbischen Vereine werden streng bewacht. In den Wohnungen der Verächteten wurden vielfach Pamphlete aufsteckende Inhalts vorgefunden und beschlagnahmt.

Serbische Heilandsbezügelungen.

Der Präsident der Slavischen Akademie hat an die Präsidenten der Parlemente von Wien und Osn.-Pest Konkurrenztelegramme gerichtet. Ebenso hat der Stellvertreter des Ministerpräsidenten an den Grafen Berchtold nummehr

der serbischen Regierung ein Heilandstelegramm gesandt. Werner ist der Gesandte in Wien beauftragt, an geeigneter Stelle die Teilnahme und den Abschluss der Regierung zum Ausdruck zu bringen. Der König und der Kronprinzenregent haben dem Kaiser kondoliert. Auf Anordnung des Ministers des Innern sind die wegen des dreitägigen Nationalfestes ausgesteckten Rahmen abgenommen worden. Der größte Teil der Presse verurteilt das Attentat.

Das Pressebüro des Ministeriums des Neuzehnten veröffentlicht folgendes Communiqué: Unter dem Einbruch des tragischen Ereignisses, dessen Schauspiel gekennzeichnet war, haben wir nicht genug Worte, das schreckliche Attentat, dem der Thronfolger unterwarf Nachbarmonarchie und seine Gemahlin zum Opfer gefallen sind, zu brandmarken. Innen heißt es weiter, dass durch den unerwarteten, unter so furchtbaren Umständen eingetretene Tod in gleicher Weise der hochgeachtete gerechte Monarch der österreichisch-ungarischen Nachbarmonarchie und die in der Monarchie lebenden Nationen ins Herz getroffen sind, sind wir in der Lage festzustellen, dass das traurige Ereignis auch in unserem Lande Gefühle der größten Indignation und der stärksten Verurteilung auslöste.

Die großerbischen Träume.

Aus Wiener politischen Kreisen wird mitgeteilt, dass durch den Tod des Erzherzog-Thronfolgers die Frage, die bisher die süßslawischen Kreise intensiv beschäftigte, sozusagen hoffnungslos erlebt ist. In diesen Kreisen gilt der Thronfolger als ein Mann, der den sogenannten trialistischen Bestrebungen, die zu der bestehenden dualistischen Staatsform eine dritte süßslawische Staatsgemeinschaft innerhalb der habsburgischen Monarchie führen wollten, sympathisch gegenüberstand. Die Hoffnungen, die sich in diesen Kreisen an den Thronfolger, ob mit Recht oder Unrecht sei, dahingestellt, knüpfen, sind nunmehr erledigt. Aber es lässt sich aus dieser Tatsache auch unschwer schließen, was der eigentliche Beweggrund der Tat war. Die Schaffung eines trialistischen Österreich wäre das Ende aller großerbischen Träume gewesen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man das Attentat als die logische Folge dieser Vision betrachtet. Es muss hervorgehoben werden, dass der erste Attentäter als Typograph in Belgrad tätig war, und dass der zweite Attentäter die Belgrader Handelschule besuchte, dass die Bombe aus Belgrad nach Serajewo geschickt wurde und dass man in Osn.-Pest die erste Nachricht von dem Attentat aus Belgrad erhielt.

Ein neues Bombenattentat in Serajewo.

Ein junger Bursche war gestern vormittag in Serajewo eine Bombe, die explodierte. Mehrere Personen erlitten durch die umherliegenden Bombenplitter Verletzungen. Schwer verletzt wurde ein Kind. Der Bombenwerfer wurde sofort verhaftet. Nächste Einzelheiten fehlen noch. — Die Demonstrationen, die gestern mittag ihre Fortsetzung fanden, nahmen in den Nachmittagsstunden einen immer bedrohlicheren Umlauf an. Den Demonstranten gefiel sich auch eine große Zahl Pöbel zu, die versucht zahlreiche serbische Kaufleute zu plündern. Zugleich die Polizei- und Militärbehörden die umfangreichsten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffen hatten, waren sie jedoch an verschiedenen Stellen der Stadt gegen die Ausschreitungen der Demonstranten gegen die Serben vollkommen machtlos. Infolgedessen wurde das Standrecht über die Stadt verhängt und durch Trommelschlag und Plakatierung der Bevölkerung mitgeteilt. Alle Teile der Stadt sind militärisch besetzt.

Die Besetzung.

Den leidwilligen Wunsche des Erzherzogs Franz Ferdinand, zusammen mit seiner Gemahlin im Mausoleum zu bestehen begegnet zu werden, wird wahrscheinlich Folge gegeben werden. Der Kaiser wird an den dortigen Belagerungsfeierlichkeiten teilnehmen und dann von dort direkt nach Wien zurückkehren, ohne Wien zu berühren.

Nach einer Berliner Meldung der „Königl. Zeit.“ verlautet bestimmt, dass Kaiser Wilhelm sich persönlich zu den Besetzungsfestlichkeiten nach Wien begeben wird.

Die Besetzung in Wien Jahren voraussichtlich König Friedrich August, sein Bruder Prinz Johann Georg und der Kronprinz. Das böhmische Königshaus wird durch die Slawen besonders viel betrübt, da es seit Jahrhunderten mit dem österreichischen Kaiserhaus eng verwandt und verbündet ist.

Herzog Ernst August von Braunschweig und Gemahlin, Prinzessin Victoria Louise von Preußen, die im Meraner Hof in Meran vorgestern abend abgestiegen sind, untersuchen ihre Auto-Vorläufigkeit, um der Trauerelei für den österreichischen Thronfolger beizuwohnen.

Der

Thronfolgebericht des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Mit dem unerwarteten furchtbaren Ende des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin Sophie von Hohenberg, ist bekanntlich die Thronfolge in Österreich auf seinen Neffen, den Sohn seines Bruders Otto, den Erzherzog Karl Franz Joseph, übergegangen. Wahrscheinlich hierfür ist der Thronfolgerprinz, dem der Mordbote kurz vor seiner Vernehmung mit der damaligen Gräfin Chotek, die bekanntlich am 1. Juli 1900 erfolgte, für seine Gemahlin und seine Kinder und deren Nachkommen ausgesprochen. Jene seiterliche „Declaracion“, ohne die Erzherzog Franz Ferdinand die Genehmigung des Kaisers Franz Joseph zu seiner Ehe nicht erhalten hätte, hatte folgenden Wortlaut:

„Bevor Wir zur Schließung des ehelichen Bandes schreiten, fühlen Wir uns veranlasst, unter Verweisung auf die Hausherrgeboten des Durchlauchtigsten Erbhauses, deren Bestimmungen Wir noch ganz insbesondere im Hinblick auf die gegenwärtige, von Uns einzugehende Ehe vollständig anerkennen und als bindend erklären, festzuhalten, dass Unsere Ehe mit Gräfin Sophie Chotek nicht eine ehendürige, sondern eine morganatische Ehe und als solche für jetzt und alle Zeiten anzusehen ist, dementsprechend weder Unsere Frau Gemahlin, noch der mit Gottess Segen aus dieser Ehe zu erhoffenden Nachkommen und deren Nachkommen jene Rechte, Titel, Wappen, Vor-

züge usw. zu führen und von denselben beansprucht werden können und sollen, die den ehedürigen Gemählinnen und den aus ebenbürtigen Ehen stammenden Nachkommen der Herren Erbherzoge zu kommen. Insbesondere bekennen Wir aber noch ausdrücklich, dass Unsere aus oben erwähnter Ehe stammenden Kinder und deren Nachkommen, nachdem dieselben nicht Mitglieder des allerbürtigen Erbhauses sind, ein Recht auf die Thronfolge in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern und somit in den Ländern der ungarischen Krone nicht zu steht und selbe von der Thronfolge ausgeschlossen sind. Wir verpflichten Uns mit Unserem Worte, dass Wir die gegenwärtige Erklärung, deren Bedeutung und Tragweite Wir uns wohl bewusst sind, als für alle Zeiten sowohl für Uns, sowie für Unsere Frau Gemahlin und die aus dieser Ehe stammenden Kinder und deren Nachkommen bindend annehmen und dass Wir niemals versuchen werden, diese Unserer gegenwärtige Erklärung zu widerrufen oder etwas zu unternehmen, was darauf hinzuweisen sollte, die bindende Kraft derselben abzuschwächen oder aufzuheben.“

Bekanntlich hat es nicht an Stimmen gefehlt, die besagten Versicht wieder aufgehoben werden, wenn Franz Ferdinand erst Kaiser sei — sehr wahrscheinlich war diese Behauptung immerhin nicht.

Zugeschichte.

Deutsches Reich.

Gewidertung des englischen Besuchs! Der Berliner Reichstagsitz des „Daily Chronicle“ will wissen, dass für Anfang September der Besuch einer deutschen Flotte von vier Großlinienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist, zu welcher Gelegenheit auch der deutsche Kronprinz als Vertreter seines kaiserlichen Vaters eintreffen werde. Später werde der Kronprinz einer Einladung des englischen Husarenregiments, dessen Oberst er ist, in Aldershot folgen. Auch ein Besuch des Kaisers in Cowes zur Regattawoche wird angekündigt und weiter die Anteilnahme des Kaisers an der am 1. September in Sandringham stattfindenden Geburtstagfeier der Königin.

Eine dreiste Erfindung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der „Daily Express“ lädt sich aus Rom melden, dass am Montag vor vierzehn Tagen Fürst Wilhelm von Albanien ein langes Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs erhalten habe, worin dem Fürsten Wohnung und Ratschläge für sein Verhalten erteilt worden seien. Diese römische Meldung des „Daily Express“ ist eine ganz besonders dreiste Erfindung. Sr. Majestät hat weder unmittelbar noch mittelbar dem Fürsten von Albanien eine Mitteilung zugesehen oder einen Rat erteilen lassen.

Württemberg gegen eine reichsgelebte Einführung der Arbeitslosenversicherung. Die württembergische Regierung wird, gutem Vernehmen folge, im Bundestag gegen eine reichsgelebte Einführung der Arbeitslosenversicherung einstimmen. Die von München ausgegebene Meldung, dass außer Bayern zwei weitere süddeutsche Regierungen eine reichsgelebte Regelung der Arbeitslosenversicherung betreiben, begiebt sich nicht auf Württemberg.

Die neue Universität in Frankfurt a. M. wird am 18. Oktober eröffnet werden und den Namen „Kaiser-Friedrich-Universität“ erhalten.

Deutsche Arbeiter in den Kolonien. Die nicht sozialdemokratischen Arbeiterverbände haben sich zu einem Unternehmen zusammengeschlossen, das gewiss überall freudige Anteilnahme erwecken wird, ausgenommen bei denen, die immer ableids stehen, wenn es sich um nationale Fragen handelt. Die vaterländischen Arbeitervereine, die christlichen Gewerkschaften, die Werkvereine, die konfessionellen Arbeitervereine und endlich die Hirsch-Tunischen Gewerkschaften werden insgesamt 30 Arbeiter nach Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwest schicken, um sich dort mit eigenen Augen von dem Deutschen über See zu unterrichten. Es sollen zumal Arbeiter ausgewählt werden, die auch rednerisch begabt sind. Diese sollen dann in der Heimat ihren Arbeitsgenossen selbst ihre Erfahrungen erzählen. Auch in der deutschen Arbeiterschaft, die nur zu lange in der Kolonialpolitik ein Geschäft der „Reichen“ sah, bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, dass auch der geringste Arbeiter Anteil hat an den Geschicksen unserer Kolonien. Selbst im Genossenlager regen sich schlüchtner Stimmen, die eine Kolonialpolitik doch nicht als „Ausbeutung“ und „Gewaltpolitik“ ohne Unterschied ansehen. Freilich werden sie noch überwältigt vom Chorus der Ladler und Rödiger, und darum verdient es immerhin alle Anerkennung, wenn jetzt die großen Arbeiterverbände sich bestreben, diesen Vorurteilen entgegenzuwirken. Wir hoffen, dass jene Leute, die Mitte Juli ihren Anfang nehmen wird, einen weiteren erfolgreichen Schritt bedeutet, die deutschen Arbeiter mit unseren kolonialen Interessen vertraut zu machen.

Die blutige Rosa vor Gericht. Vor dem Berliner Landgericht 2 hat sich in diesen Tagen die bekannte Liebgenossin Frau Rosa Luxemburg wegen Belästigung des deutschen Heeres zu verantworten. Ein Soldatenstoffsabord gab ihr Gelegenheit, am 7. März 1914 in Freiburg im Breisgau sich über die „Dramen“ zu entlasten, die tagelang tagaus sich in den Kasernen abspielten, bei denen aber nach ihrer Meinung, das Stöhnen der Beteiligten nur selten an unsere Ohren gelangt“. Da man in die Verhandlung eintreten konnte, gab es das bei Prozessen gegen Sozialdemokraten landesübliche Spiel mit Protesten aller Art. Der Vorsitzende hatte ge-

PEBEKO ZAHNPASTA

verhindert den Angriff von Zahnschäden und erhält die Zähne rein und gesund!

Größe Tube 1 M. Kleine Tube 50 Pf.

In unserer Wohnhausgruppe an der Kaiserstraße sind zum 1. Oktober 1914 noch Wohnungen im Parterre und 3. Etage.

Bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad und Zubehör — im Preis von Mr. 450 bis Mr. 470 zu vermieten.

Kunststoff ert. J. Walther, Kaiserstr. 2 a, 2.

Wohnungs-Hausverein, t. G. m. b. H., Riesa.

Delfitz 26 B

1. Etage für Mr. 860 und Mannde für Mr. 135 ab 15. 7. oder 1. 8. zu vermieten.

Großer Laden

büßig zu vermieten. Off. u. M 2 an die Epp. d. St. erb.

1 Wohnung

besteh. aus Stube, Kammer, Küche mit Vorraum und Zubehör, in Röderau zu vermieten. Offerten unt. B 70 in die Epp. d. St.

Am 1. Oktober ist die erste Etage unseres Hauses, Bahnhofstraße 2, wegen Versezung anderweitig zu vermieten. Speckerei u. Speditions-Aktien-Gesellschaft.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Zubehör zu vermieten. Weida, Seelbacherstr. 8.

Halbe 1. Etage

umständlichbar 1. August od. später beziehbar, zu vermieten. Adr. zu erfr. in d. Epp. d. St.

Wohnung.

Halbe 3. Etage v. 1. Oct. zu verm. Ralf-Wilh.-Pl. 42. Auch ist daselbst Stellung für 3 Pferde frei.

Werkstätte,

75 qm groß, mit Wohnung, für jedes Geschäft passend, in der Hauptstr. vor 1. Oktober beziehbar, zu vermieten. Off. unt. G 75 in die Epp. d. St.

6000 M.

2. Hypothek weit innerhalb der Brandt. soz. ob. spät zu leihen gesucht. Tel. Off. u. 6000 in die Epp. d. St. erb.

Geldsuchende hüten Sie sich v. Darlehnschwind. u. schreib. Sie bei Bedarf erst an Schleißbach 68, Plauen t. V. Rundum vollständ. loslos.

6 ordentliche Frauen

bez. Mädchen

zum Dachziegelortieren finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Cäth. Dachsteinwerke u.: G. Röderge bei Riesa.

Junges Mädchen

als Hilfe der Hausfrau bei Familienanschluß zum 1. oder 15. Juli gesucht.

Jenisch. Gottewitz.

Ich suche für mein Schokoladengeschäft ein junges Mädchen als

Verkäuferin

bei Familienanschluß vor 15. Juli. Zu erfragen in der Epp. d. St.

Bedienung

für das Wiener Café zum Parkett, sowie

Verkäuferin

für das Konditoreibüfett stellt ein W. Birke, Café Reichsflanzer.

Ein aufständiges, jüngeres **Hausmädchen** sucht zum 1. August Ferdinand Müller, Hauptstr. 70.

Junger, fröhliches **Hausmädchen** per 15. Juli bei gutem Sohn gesucht. Stiehlers Weinrestaurant, Hauptstr. 65.

Eine Arbeiterfamilie sucht Rittergut Hirschstein a. d. Elbe.

Einige tüchtige **Arbeiter**

stellen noch ein Cäth. Dachsteinwerke u.: G. Röderge bei Riesa.

Mehrere **Arbeiter**

finden noch Beschäftigung. Glasfabrik Langenberg.

Hilfsarbeiter, nichtlernend

Erntemann sucht Donner, Moritz.

Einen zweiten Nach

sucht für sofort Frau Aug. Seelig, Stellenvormittlerin, Röderau.

Zum Hausmannsposten

gut beleumdetes Ehepaar für 1. Oct. gesucht. Röderes Bismarckstr. 42, 2.

Neues Hausgrundstück

b. Riesa w. 2 W. u. 1/2 Schff. Garten bei 1200 Mr. Anhäng. zu verkaufen durch P. Jähnig, Goethestr. 52.

kleines Haus mit 2 Wohnungen, Nähe Bahnhof, ist zu verkauf. Gleiches in der Epp. d. St.

Eine große, starke, ganz hochtragende Halbe, schwärzliche, die schon das Blehen kann, steht billig zum Verkauf. Robeln Nr. 2.

Ungesäub. 1000 St. gebraucht, aber noch gute Dachziegel sind abzugeben, ein gebr. Kinderswagen, zum Haustieren pass. zu verkaufen Goethestr. 22.

Ein Knabenrad, wenig gefahren, gut erhalten, billig zu verkaufen bei

Sühr, Eisenwerk Riesa, Verwaltungsgebäude.

Verkaufe betriebsfähigen **Drucksatz**

ewl. m. Glattdruckpresse, auch geteilt, 15 bis 18 Mr. Südost. Franz Jahr jun., Nierhain N. L.

Mariashainer

Braunkohlen empfiehlt diese Woche billig ab Schiff in Boberken Carl Heyne.

Flechten

nk. u. trock. Schuppenflechte Barflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuchen doch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mr. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. solche genau auf die Fa. Rick. Schubert & Co., 6. u. 8. Weinböhle-Dresden.

Es habe ich eine Apotheke.

Makulatur

verkaufe billig Riesaer Tageblatt, Goethestraße 59.

Soeben erschienen: „Neueste Riesaer Parkfestzeitung 1914“

Zu haben in Zigarettengeschäften und Buchhandlungen.

Preis nur 10 Pf. pro Stück.

Berügen. Bilanz am 31. Dezember 1913. Salden.

	50	60	Geschäftsguthaben-Konto	1554	4
Rossa-Konto	1870	20	Reservfonds-Konto	47	—
Inventar-Konto	100	—			
Gewinn- und Verlust-Konto	80	20			
	1601	—		1601	—

Mitgliederzahl Geschäftsguthaben Haftsumme

Bestand bei Gründung am 1. 2. 1913 22 4400.—

Zugang im Jahre 1913 25 1554.— 5000.—

Bestand am 31. Dezember 1913 47 1554.— 9400.—

Spar- und Baugenossenschaft,
eingepr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Weida u. Umgegend.
D. Gersten. J. Schiller.

Sanitätsrat Dr. Festner
von der Reise zurück.

Auf zum Sachsenstag Dresden 1914!

Sonnabend, Sonntag, Montag, 4.—6. Juli

Großes Vaterländisches Fest

Sächs. Volkstrachten-Festzug als Huldigung vor

Gr. Majestät dem König. Großes Volksfest.

Geschäftsstelle f. d. Sachsenstag, Dresden-II., Ringstraße 38.

Geschäftsverlegung.

Ab 1. Juli befindet sich mein Geschäft

Hauptstr. 73.

L. Winkler, Fahrradgeschäft, Hauptstr. 48.

REX-

Vorrats-Kocher
Conserven-Gläser

empfehlen die Niederlagen v.

A. W. Hofmann

Ecke Paulscher

und Bettinerstraße.

J. Wildner

Kaiser-Wilhelmplatz 10.

Frühkartoffeln.

Jeden Tag treffen für mich Ladungen Magdeburger blaue Frühkartoffeln ein und empfehle ich dieselben im einzelnen und genauerweise.

H. Gruhle, Goethestr. 39. Tel. 261.

Große grüne Gurken und neue saure Gurken

gibt im einzelnen, schein- und sahweise ab

Oswald Löffler, Hauptstraße 41. Telefon 510.

Täglich frische

Erdbeeren, B. 30 Pf.

Kirschen, B. 20 Pf.

Ammern, B. 20 Pf.

empfiehlt

Oswald Löffler, Hauptstraße 41. Telefon 510.

Rente jeden Posten

frischgepflückte

Kämmern zum höchsten Preis auf festen Abschluß. Angebote erbitte

Franz Burkhart, Neppen.

Fernpt. Stauch 46.

Von heute ab verkaufe

täglich frischgepflückte

Kämmern.

Kirschbude Gröba,

Strehlaer Straße.

Germ. Fern. Kirschpächter.

G. A. Schulze, Bettinerstraße 22.

Weinkelterei Lichtensee.

Wein.

Rheinhess. Weißwein, Btr. 1.00.

1911er Gau-Algesheimer, Btr. 1.30.

Franz. Rotwein, Btr. 1.20.

Heidelbeerwein, Btr. 60. Apfel-

wein, Btr. 45. Flaschenwein;

Franz. Vordeburg- u. Burgunder

Rotwein in 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Serbenwein von A. Werner.

Hochseinen Apfelsaft empfiehlt

G. A. Schulze, Bettinerstraße 22.

Zithern
werden lauter gestimmt u. rep.
Grohes Lager Noten.
Musikhaus A. Meyer.
Am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Badehauben

empfiehlt billig

Otto Heinemann,

Bettinerstr. 7.

Rösser, Reisek

2. Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Baumer & Winterlich in Niesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhn in Niesa.

N 148.

Dienstag, 30. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Aus aller Welt.

Berlin: Die am Donnerstag abend im Galenberger Park aufgefundenen Leiche wurde als die der Schneiderin Frieda Klim aus Berlin identifiziert. Der erste Staatsanwalt beim Landgericht III hat durch Antrag an sämtlichen Säulen eine Verhöhnung von 1000 M. für die Ermittlung des Mörders ausgesetzt. — Frankfurt a. O.: Beim Baden in der Ober sind am Sonntag 4 Personen ertrunken, und zwar beim Baden an verbotener Stelle zwei Soldaten, ferner beim Pferdeschwimmen der 21jährige Feuerjäger klein und beim Baden an verbotener Stelle der 6jährige Knabe Thün. — Agen: Vorgetragen abend hat sich auf dem Schlosse von Castelnau, das dem Intendanten des Herrn M. v. Rothchild gehört, eine schwere Explosion von Wettergeschülen ereignet. Ein Arbeiter wurde tödlich verbrannt und erlag den Verletzungen. Fünf andere Arbeiter wurden gleichfalls lebensgefährlich verletzt. — London: Nach einer um Mitternacht in London eingetroffenen Nachricht ist ein Dampfer der Andre Line namens „California“ an demselben Hafen vor der Tschirnholz an der Uferküste gescheiteret, wo wiederholt in längster Zeit Schiffe verunglückt sind. Der Dampfer gab Notsignale. Zwei Kanonenboote sind zu seiner Hilfe ausgelaufen. Die „California“ war auf dem Rückweg von New York nach Glasgow und hatte über 1000 Passagiere an Bord. Die Tschirnholz ist das erste Schiff, das die Schiffe, welche der nordatlantischen Route folgen, vom Ozean aus sichten können, daher ist dieser Teil der Küste bei Nebel ein sehr gefährlicher Punkt. Die Passagiere des gescheiterten Dampfers California haben gestern früh begonnen, auf den Dampfer Cassandra überzugehen. Personen sind, so viel bisher bekannt, nicht ums Leben gekommen.

Himmelerscheinungen im Juli.

Am 23. Juli tritt die Sonne aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen über. Obgleich diese Zeit für uns die heißeste im ganzen Jahre ist, wird der Tagbogen des Gestirns doch schon merklich kleiner. Gegen Ende des Monats sind die Tage ungefähr eine Stunde kürzer als der längste Tag im Juni. Um Mitternacht vom 2. zum 3. Juli befindet sich die Erde im Apfel, d. h. sie hat auf ihrer Bahn um die Sonne die größte Entfernung vom Zentralkörper erreicht. Diese beträgt jetzt rund 152 Millionen Kilometer (gegen 147 Millionen Kilometer zur Zeit des Perihels — der Sonnenhöhe — im Januar).

Zu Anfang des Monats haben wir zunehmenden Mond, der am 7. Juli voll wird. Für die übrigen Phasen gelten folgende Daten: letztes Viertel am 15. Neumond am 23., erstes Viertel am 30. Juli. Auf seiner Bahn gelangt unser Trabant am 10. Juli in die Nähe des Planeten Jupiter; am 20. finden wir ihn bei Saturn, am 22. bei Merkur. Am 26. Juli geht er morgens an Venus, nachmittags an Mars vorbei. Er befindet sich zweimal in Perigäum (Erdbähne) und zwar am 3. und 28. Juli; Apogäum (Erdferne) erreicht er am 15. Juli. Endlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß der Mond am 6. Juli am tiefsten, am 28. am höchsten steht.

Unter den Planeten läßt sich Jupiter jetzt wieder besser beobachten, da er sich seiner Opposition mit der Sonne nähert. Am Anfang des Monats ist er von

10 $\frac{1}{2}$ Uhr, gegen Ende schon von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an einzufallen. Echt lohnend ist es, die Bewegungen des Mondes dieses Planeten zu beobachten, von denen die vier größten schon mit einem größeren Teleskop wahrgenommen sind. Am 6. Juli können wir die Verfinsternis des Trabanten II verfolgen, der um 11 Uhr 20 Min. in den Schatten des Jupiters eintritt. Das gleiche Schauspiel erleben wir am 10. Juli 10 Uhr 15 Min. bei Trabant III. Die letzte dieser „Mondfinsternisse“, die für uns gut zu sehen ist, findet am 28. Juli um 10 Uhr 30 Min. statt (Trabant I). Der Jupiter steht im Steinbok, unter dessen weniger hellen Sternen er durch seinen Glanz besonders auffällt. Merkur hält sich in den Sternbildern Krebs und Zwillinge auf. Er ist anscheinlich von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab zu beobachten, gegen Ende des Monats ist er für kurze Zeit am Morgenhimmen im Fernrohr sichtbar. Der Planet befindet sich am 3. Juli im Apfel und tritt am 16. in die untere Konjunktion mit der Sonne. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus als Abendstern nimmt allmählich ab. Anfangs kann man sie bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, zuletzt noch bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr verfolgen; der Planet steht in dem Sternbild Krebs und Löwe. Ungünstig ist die Zeit für die Beobachtung des Mars (im Löwen), den man zu Beginn des Monats bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, zu Ende bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr einstellen kann. Dagegen erreicht Saturn im 2. Drittel des Monats wieder am nordöstlichen Morgenhimmen, wo wir ihn von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr an, zuletzt schon von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr an beobachten können. Er befindet sich im Stier und Orion.

Der im vorigen Jahre von Delaran auf der La Plata-Sternwarte entdeckte Komet (1913 f) wird nach einer Berechnung von Dr. Krieger gegen Ende des Monats auch für das bloße Auge sichtbar werden. Der Haarstern ist ziemlich bedeutend und ließ schon Ende März im Fernrohr deutlich einen zweiteiligen Schweif erkennen. Ende Juli steht er bei Theta im Fuhrmann. Der Kern ist etwa 7. Größe.

Zur Beobachtung der Fixsterne ist die Zeit wegen der langen Dämmerung immer noch nicht besonders günstig. Betrachten wir den Himmel etwa um die Mitte des Monats gegen 10 Uhr. Am Horizont sehen wir, von Osten über Süden nach Westen gehend, die Sternbilder des Tierkreises: Wassermann, Steinbok, Schütze, Skorpion (mit dem roten Antares), Woge, Jungfrau (mit den hellen Spica und Löwe). Bei dem Sternbild des Schützen steht die Milchstraße am Himmelsgewölbe empor. Verfolgen wir diesen Weg, so gelangen wir zu dem kräflerden Adler im Adler, dann zum Deneb, dem Hauptstern des Schwans. Am Kopf des vorbei senkt sich die Milchstraße zu dem bekannten lateinischen „W“ der Kassiopeia, nimmt den Perseus noch auf und verschwindet beim Fuhrmann wieder am dämmerigen Horizont. Auf der Ostseite des Himmels fallen über dem Wassermann die drei hellen Sterne des Pegasus auf, die zusammen mit einem gleichfalls hellen Stern der Andromeda ein großes Vierer bilden. Dicht am Ostrand der Milchstraße in der Gegend zwischen Adler und Schwan, finden wir den Delphin, dessen Sterne zwar nicht besonders hell sind, aber wegen ihrer regelmäßigen Anordnung zu einer Route unsere Aufmerksamkeit erregen. Westlich von der Milchstraße sehen wir über dem Skorpion das weitverzweigte Sternbild des Schlängenträgers oder Ophiuchus mit der Schlange. Darüber stehen — von Ost nach West — Leier (mit Vega), Herkules und Krone (Hauptstern Gemma). Im Zenit befindet sich der Kopf des Drachen, unter welchem wir das bekannte Bild des kleinen Bären

antreffen. Ebenso bekannt ist wohl der daneben stehende große Wagen. Verlängert man die „Teichel“ dieses letzteren, so gelangt man zum Bootes, dessen Hauptstern Arktur durch sein rotes Licht sofort auffällt. R. R.

Bemerktes.

Dr. Das Wassergleiten — ein neuer Sport. Mit Slaugen gewährt der fremde Besucher der Vereinigten Staaten, der in diesen Sommertagen das fröhliche Treiben an den Flüssen und auf den Seen beobachtet, ein seliges Schauspiel. Schnucke klein! Motorboote gleiten mit außerster Geschwindigkeit pfeilschnell über die Wogen dahin. Hinter ihnen aber, wohl 10 oder 15 Meter vom Heck des Bootes entfernt, folgt dem schnellen Fahrzeug eine weiße hochauf rauschende Schaumwelle, und über ihr gewahrt man stehend im Badegewand einen jungen Mann oder eine junge Dame in wunderlich gebogener Haltung. Hinter dem Motorboot her scheint diese Gestalt über das Wasser dahinzublühen, von Gischt und Schaum umspielt. Bis plötzlich der Körper sich bewegt, taumelt und im nächsten Augenblick im Wasser verschwindet, indem von den Nachbarbooten und vom Ufer fröhliches Lachen die Katastrophe begleitet. Was ist es, was die Amerikaner damit so viel Interesse und Eifer betreiben? Es ist der neueste Sport Amerikas, der auch schon in England Anhänger findet: das Wassergleiten. Wenig Umstände sind erforderlich, um an diesem Sport teilzunehmen, man braucht dazu nur einen „Aqualan“, einen Wassergleiter. Das ist nichts weiter als ein einfaches Holzbrett von etwa 1 $\frac{1}{2}$ Meter Länge und 75 Centimeter Breite. Am oberen Ende sind zwei Löcher, in denen die „Schleppseile“ befestigt sind. Sie sind an Motorboot angekoppelt. Eine lange Tauchleine, die der Wassergleiter gleichsam als Riegel, als „Steuer“ in der Hand hält, gewährt Halt. Wenn das Motorboot mit voller Kraft vorwärts schiebt, zieht es das Brett, auf dem der Wassergleiter steht, pfeilschnell hinter sich her, das Brett richtet sich halb auf, und nun ist es die Kunst des Wassergleiters, seine Stellung zu verteidigen, das „Steuer“ zu führen, nicht zu schwanken und hinter dem Motorboot her stehend über die Wellen hinzuschwimmen. Das ist nicht ganz leicht, im Nu verliert man das Gleichgewicht und dann besteht ein Bad den Unschicklichen. Dieses Bad aber ist ein Strafpunkt, für einen wirklichen Meister des Wassergleitens eine kleine Blamage und dabei doch ein Vergnügen.

Dr. „Zu spät“. Der gestrengste Herr Inspektor tritt unverhohlen in das kleine Telegraphenamt, überwacht den Dienst und beginnt den Telegraphisten zu befragen. Da tritt plötzlich der Morseapparat, und pflichtgetreu eilt der Telegraphist an seinen Posten. Das Telegramm kommt vom Nachbaramt, ein Kollege warnt den Telegraphisten: „Achtung, Inspektor unterwegs, steht sofort in alles.“ Allein der Inspektor vermag ohne Mühe aus dem rhythmischem Klopfen des Empfangsapparates die Melbung abzulesen. Lächelnd sieht er den vor Verlegenheit sprachlosen Telegraphisten beseitigt, ergreift den Hebel und telegraphiert zurück: „Zu spät: hat sie schon drin...“

Eine amerikanische Westalliance. Zum dritten Male innerhalb sechs Jahren ist Mr. William Rheinlaender, der einer der reichsten Familien New Yorks angehört, wegen seiner Viehherde von einer großen Webschaf ausgeschlossen worden. Rheinlaender hatte sich

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Tynatt.

„Das weiß der Himmel!“ lachte Hornbostel laut auf. Und es war mein Heil, daß ich stets nur meiner Rose nachging! Wissen Sie noch, wie der bürgerliche Dilettant vor zwei Jahren in seinem Ausstellungsbereich meine „Kettlerinnen“ den „reinsten flüsslerischen Purzelbaum“ nannte. Na, die lieben Ausstellungsmenschen standen doch zu Hauf vor dem „Purzelbaum“ und am zehnten Tag war er verlaufen. Wenn Sie und Kerkeli auf mich hören, läßt Sie nicht nötig, Ihre Konfektionsgeschäfte Kleider zu entwerfen, er brachte seine Kleider nicht in lustigen Kinderbüchern zu erschaffen, deren jedes ihm für Wochen den Garzen macht, obgleich sie noch lange nicht die häretste Rose sind, die er zu knicken kriegt. Na, Arpad, mein Sohn, möchtest was haben, geht?“

Das rosig Kindchen auf Gertrud Francks Arm kreide bald dem Maler seine dicken Wimpern entgegen, bald paschte es lachend die Händchen zusammen, ihn mit großen, erwartungsvoll glänzenden Augen anschauend.

Der Künstler durchsuchte seine Taschen, bis er endlich eine kleine Rose mit Schokoladebonbons zum Vorschein brachte, nach der das Kind begierig griff.

„Lionard Kerkeli's kleiner Sohn,“ sagte er zu Szarolta, „den ich Ihnen empfehlen möchte, denn er ist trotz allem ein armer Bub. Seiner Mutter hat er das Leben gekostet und es ging ihm wohl heralich schlecht, hätten wir ihn nicht eustannig zum „Ketteldind“ ernannt.“

„Wagt Du die Kinder leiden, Szarolta?“ fragte Hornbostel.

„Wenn Sie nett und lieb sind, mag ich Sie sehr, Onkel Ludwig.“

„So kannst Du hier ein Liebeswerk vollbringen,“ sagte er, auf das schwärzliche Kettchen weisend.

Szarolta nahm der Malerin den Schleier ab und ging mit ihm in ihr Zimmer hinunter.

Sie war in einer seltsamen Stimmung. Die vielen neuenindrücke, die ihr die abgelaufene Stunde gebracht hatten, waren sie erregt. Unaufhörlich zog ihr das Gehörte und Geschene

durch den Kopf, zwischen durch dachte sie auch an ihre eigenen Zeichnungen und dann wurde ihr das Herz allein schwer — sie schämte sich vor sich selbst. — Wie hatte sie nur jemals so leicht kein können, ihren unbekümmerten Verlügen irgend einen Wert beizumessen? Die Zeichnungen der Freunde hatten ihr die Augen endlich geöffnet, sie erkennen lassen, daß man ihr mit vollem Recht jede Begabung abgeprochen hätte.

Nach einer Weile fing Arpad, den sie über diese Beobachtungen vernachlässigt hatte, laut zu weinen an und sie ging mit ihm hinaus, um Zeit zu fragen, wenn sie das Kind übergeben sollte.

8. Kapitel.

Gelbe, braune, violette und rötliche Tinten stahlen sich allmählich in den mannigfaltigsten Mischungen und Abtönen in das dunkle Grün der Vegetation, die Luft wurde blauer, durchsichtiger, der Sonnenchein nahm einen tiefen Goldglanz an. Der unerreichte Farbenkünstler Herbst hatte seine reiche Palette aufgelegt und zog zügigen Fußes hinaus in Wald und Fluß, um wieder einmal sein großes farbistorisches Werk zu beginnen. Und mit ihm zog das Maler- voll in froher Schaffenslust.

Auch Gertrud Franke trieb fleißig Freilichtstudien, manchmal, wenn sie in der näheren Umgebung ein angenehmes Motiv gefunden, erst am Nachmittag, meist aber brach sie am frühen Morgen auf, um mit einem der letzten Blüte oder sogar erst am zweitfolgenden Abend heimzukehren in das heimliche „Malernest“, die Mappe gefüllt mit Skizzen und Studien. Bei diesen Ausflügen war Szarolta beinahe ihre stete Begleiterin, zuweilen schlief sich auch Rafael Mayerstein an, niemals Kerkeli, trotzdem er häufiglich Landschaft und Tierstück pflegte. Er zog es vor, allein hinauszuwandern, allein zu arbeiten.

Szarolta erinnerte daran, daß man sie bereist aus dem Unterricht fortgeschickt hatte. — Dann, als Gertrud Franke meinte, sie solle sich als Dilettantin betätigen, schüttelte sie den Kopf und sagte erstaunt: „Ich habe keine Zeit, nur zum Vergnügen zu malen, kann nicht immer aus dem Vormund

kommen sozimäßig die einzigen, mit denen er auf vertrautem Fuß stand, an diese aber fehlte ihr die Dankbarkeit für die Liebe und Güte, die sie seinem Schönheit erwiesen. Daß Szarolta ihnen darin nichts nachgab, dem kleinen Arpad manche Stunde widmete und seinen Geist zu wecken bemüht war, schien er nicht einmal zu bemerken, obgleich dem kleinen Schwäbchen der Name „Szarolta“ sehr geläufig war. Der frühe Tod seiner jungen Frau hatte auf den ohnehin zur Abschließung neigenden Künstler sehr nachteilig gewirkt und ihn menschenfeind gemacht —

Für Szarolta war das eine gesegnete, an ungelaunten Freuden und innern Erleben reiche Zeit.

Sie dankte Herrn Ludwig dafür, daß er die Malerin zu bewegen vermocht hatte, sie auf ihre Studienfahrten mitzunehmen, wodurch auch sie die Augen zu flüsslerischen Schauen aufgingen, so daß sie sich vor dem Urteil über die eigene Arbeit seitens berühmter Meister nicht mehr so sehr zu fürchten brauchte.

Margita war ein älterer Gast im Malernest, sie hatte ihr Staatsgermen bestanden, gönnte sich jetzt vor der Doktorarbeit einige Scholung.

Szarolta war nun unter Herrn Ludwigs Vormundschaft gestellt, und es blieb ihr in tödlicher Untätigkeit viel Zeit zum Grübeln —

Herr Ludwig betrieb mit Eifer den Prozeß mit Dr. Chollovar.

Das war eine Sorge, die auf Szarolta lastete, und auch sie dachte darüber nach, trotzdem Gertruds Skizzen vom Blattensee ihr Interesse ein wenig ablenkten. Sie saß neben Gertrud und sah mit Eifer zu, bis diese den Pinsel sinken ließ und fragte, ob Szarolta nicht selbst mal ein wenig Malerei versuchen wollte.

Szarolta erinnerte daran, daß man sie bereist aus dem Unterricht fortgeschickt hatte. — Dann, als Gertrud Franke meinte, sie solle sich als Dilettantin betätigen, schüttelte sie den Kopf und sagte erstaunt: „Ich habe keine Zeit, nur zum Vergnügen zu malen, kann nicht immer aus des Vormunds

Zeit unter. Und auf den Einwand, weshalb sie das nicht Herrn Ludwig selber sage, behauptete Szarolta, daß er sie nie zum Vormund kommen lasse.

222,26

Ein Sommermädchen seiner Mutter verließ und es auch später trotz des Widerwunsches seiner Familie gehörte. Infolge dessen wurde er zunächst von seinem Großvater, dann von seinem Vater, jetzt schließlich auch noch von seiner Tante, der Milliardärin Serena, Rheinländerin, von der Erbschaft ausgeschlossen. Man meint, daß Rheinländer jetzt um 20 Millionen Mark reicher sein könnte, wenn er nicht diese Niederschläge eingegangen wäre.

Spinnweb. Nichts ist so unscheinbar, daß es nicht irgendwie Verwendung finde. Auch das allen Hausfrauen so verhasste Spinnweb hat man dem Menschen nützlich und dienstbar zu machen versucht. Früher besonders verwandte man die Gewebe der Hausspinnen für medizinische Zwecke. Man reinigte sie zunächst durch Ausklopfen auf einem Stuhl oder Drahtnetz von altemstaub, zerknüllte sie dann mit dem Wiegemesser und mischte sie mit Butter. Auf Broat geschnitten galt dieses Gericht für ein treffliches Mittel gegen das Wechselseiter. Bekannt ist die Verwendung des Spinnwebs als Wundpflaster, auch auf entzündete Augen legte man es häufig. In der Astronomie werden Spinnweben nötig gebraucht. Man spannt die Fäden vor die Okulare der Fernrohre und teilt so das Gesichtsfeld in verschiedene Felder ein, wie die Meridiane auf dem Globus. Man kann so den Ort des Durchgangs im Visier des Fernrohrs leichtlich genau festlegen. Noch bis vor kurzem verwandte man Spinnfäden, um sehr feine Gitter herzustellen, durch die Lichtstrahlen fielen, die man spektroskopisch beobachten wollte. Schließlich verarbeitet China Spinnfäden im Gewebe der sogenannten Seide des Orients.

Schlachtviehprielle
auf dem Viehmarkt zu Dresden am 20. Juni 1914
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	1	2
	gr.	kg
Gemüld		
Ochsen (Auftrieb 212 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	47-49	88-90
b. Österreichischer beigelebt	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	20-44	75-85
3. Brüdig gendichte junge — gut gendichte ältere	32-36	71-75
4. Gering gendichte jüngere Alters	29-31	66-80
Bullen (Auftrieb 240 Stück):		
1. Vollfleischige höchste Schlachtwertes	44-47	81-85
2. Vollfleischige jüngere	35-42	75-79
3. Brüdig gendichte jüngere und gut gendichte ältere	35-37	69-72
4. Gering gendichte	—	—
Rinder und Kühe (Auftrieb 105 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgemästete Rinder höchste Schlachtwertes	45-47	82-85
2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchste Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38-42	75-79
3. Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut ausgewachsene jüngere Kühe und Rinder	32-36	67-71
4. Brüdig gendichte Kühe und Rinder	28-31	64-68
5. Gering gendichte Kühe und Rinder	24-27	60-62
Kälber (Auftrieb 492 Stück):		
1. Doppelender	80-90	110-120
2. Steinkalb (Volljährigkeit) u. beste Saugkalber	55-58	95-98
3. Mittlere Kälbe und gute Saugkalber	48-54	86-94
4. Gering Saugkalber	40-44	81-84
Schafe (Auftrieb 718 Stück):		
1. Weißdämmer und jüngere Weißhammel	45-49	95-98
2. Reife Weißhammel	41-44	85-89
3. Brüdig gendichte hammel u. Schaf (Wergschafe)	38-40	74-79
Schweine (Auftrieb 2622 Stück):		
1. a. Vollfleischige der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahre	42-43	54-55
b. Fleischschweine	41-42	53-54
2. Fleischige	41-42	53-54
3. Gering entwidmete	39-40	52-53
4. Cauen und Über	35-37	47-49

Geschäftsgang: Bei Kindern (Ochsen), Bullen, Kühen und Rindern langsam, bei Kälbern und Schweinen schnell, bei Schafen mittel.

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Egnatten.

Ich tießen Tasche ihres Unterkleides nicht nur ein Skizzenbuch, sondern auch noch einen Aquarell-Kasten und einen Fotoalbum.

Witt rätscher, sicherer Hand ging sie daran, die Umrisse der Insel, des Klosters und eines Stücks vom See wiedergab, um dann den Pinsel an die Stelle des Stifts treten zu lassen.

Wo ein erfahrener, geliebter Maler wohl mit größter Geduld und geübter Hand gearbeitet hätte, da tauchte Szarolta den Pinsel mutig in die Farbe mit dem Gedanken: „Es ist ja bloß ein Versuch, mühlig ist es, so liegt nichts daran!“ Und sich ausschließlich der Führung ihrer Augen und ihres Einbildungskrafts überlassend, legte sie fast einen Farbdenton neben den andern. Alle Farben spannte sie an, um in dieser Stille ein dauerndes Andenken an den „Balaton“ zu schaffen.

Plötzlich röhrtzte Mayerstein seine fröhliche Stimme. Sie fuhr erschrockt zusammen und wandte sich dann an seiner Neberrichtung über ihre Arbeit. „Sie haben mich sehr erschreckt, Herr Mayerstein.“ sagte Szarolta.

„Das bedanke ich viel, das freut es mich ganz unbedingt, der erste zu sein, der hinter ihre Schilde gekommen ist und mehr noch, der erste zu sein, der das Bild hat, Sie als eine der Unfrigen zu beglücken. Fräulein Szarolta, im Geiste sehe ich schon den Vorbericht über Ihren dunklen Kopfschädel schwanken.“

In des jungen Mädchens Augen drückten sich Tränen der verlegten Eitelkeit. „Sie brauchen mich nicht zu verhöhnen, ich weiß, doch ich nichts kann.“ murmelte sie mit zittrigen Lippen.

Einer Augenblick starrte sie der Maler verblüfft an, dann brach er los: „Wer denkt an Spott. Ich gewiß nicht, und unterstünde ein anderer es zu tun, ich schlage ihm den Schädel ein. Da schauen Sie gefälligst her,“ und er blieb sich rasch, um ihr Skizzenbuch aufzuheben. „Wir haben Sie's gemacht, sehr gut, ein Blümchen bringt das nicht zu stande. Sie sind meine Schülerin, Szarolta, — stehend Sie jetzt den ganzen Raum ein und dann fort, es ist bereits ein Viertel auf sieben.“

Das junge Mädchen war vollständig verwirrt, in einer Art Taumel verzeigt und unfähig, seine Siebenzähne ohne fremde Hilfe zusammen zu lesen. Der Maler sah es und half ihr schweigend.

„So bleibt nichts übrig, als daß Du noch eine Weile bei uns Mayerstein wohnst.“ rief Gertrud Frank.

Als Szarolta kleinlaut meinte, sie müsse doch aber verbleiben, so lächelte es auch im Mayersteinkreis und Onkel Ludwig habe den Käuf voll genug, nach dem Brief des Dr. Galloway, blickte Gertrud sie fragend an: „Was ist das für ein Brief?“

Szarolta berichtete dann, was auf dem Bahnhof, wo sie von so vielen umgeben waren, nicht hatte gesagt werden können.

Galloway hatte sich erbosten, Szarolta noch 10000 Kronen zu zahlen und zwar als Geschenk, denn ein richtlicher Spruch könne ihn nicht dazu zwingen. Über Ludwig bestätigte auf dem Prozeß, da dann der Doktor entdeckte, trotz seines „leichten Wortes“, mehr zahlen muß. Er fühlte sich entschieden unglücklich, sonst hätte er nicht so traurig geschrieben.

Gertrud nickte nur schweigend mit dem Kopfe.

Eine Weile sahen beide stumm nebeneinander, Gertrud eifrig malend, Szarolta hingebettet an ihre Gedanken. Endlich stand sie auf und sagte: „Ich bin müde geworden vom langen Sitzen, halb Du etwas dagegen, wenn ich mir ein wenig Bewegung mache?“

„Weshalb solltest ich! — Wenn Du nur wieder bei Einbruch der Dämmerung hier bist.“

„Natürlich bin ich das, es ist ja kaum drei Uhr.“

„Wenn Du vielleicht auf Mayerstein stehst, so sage ihm, er möchte mal zu mir kommen, daß ich ihm meine Studie zeigen kann. Aber nur, wenn er nicht zu weit zu gehen hat.“

Szarolta nickte, nahm ihren Stuhl an den Arm und ging in der Richtung nach der Halbinsel Zihau. Solange sie der Beobachtung ausgesetzt war, schlenderte sie im gemütlichen Promenadenabschnitt, sowie aber die erste Blätterwoge hinter ihr lag, sie sich von Gertruds Blicken gestört wußte, fing sie zu laufen an, bis eine Landzunge erreicht war, die etwa 20 Meter weit in den See hineinragte.

Sie stellte sich hier ihren Stuhl gerecht, setzte sich, das Gesicht der Insel zugewendet, und zog aus der ungewöhn-

Achtung! Junghähnels Sänger kommen! Reitza-Schäfer-Programm.

Für die Reisezeit

machen wir auf unsere feuer- und diebes-sichere

Stahlkammer

aufmerksam, in der wir

einzelne Schrankfächer (Safes)

sur Aufbewahrung von Wertpapieren, Schmucksachen, Urkunden usw.

auf kürzere oder längere Zeit gegen eine mäßige Gebühr vermieten.

Die Safes stehen unter eigenem Verschluss des Mieters und dem Mitverschluss der Bank.

Riesaer Bank.

Auktion.
Samstag, den 4. Juli a. c., vorm. 1/20 Uhr,
kommen im Hauptsaal des Büchsenfabrikanten
Otto Striegler, Hauptstraße 56 Meißen, nachstehende
Ratschlagsachenstände freiwillig zur öffentlichen Versteigerung,
als: 1 Kleiderkraut, 1 Bettla, 1 Soße, 1 Küchen-
kraut, 1 ovale, 1 Walz- und 1 Räuchertisch, 1 Nach-
richtentisch, 1 Spiegel, 1 Toilettenspiegel, 1 Bettstelle mit
Matratze, 2 Polster, 2 Stoffstühle, 4 Bettwäschen
(3 haben Mohair), 1 Bettstock, 1 Koffer, 1 Tasche,
1 Handtuchhalter, Bilder, 3 Fenstergardinen, verschiedene
Rügenerdte u. a. m.

Herrmann Schröder,
Schulstraße 6. vereidelter Notarzt und Taxizist.

Eichen-Sägemehl

für Wälderzwecke billigt abzugeben solange Vorrat reicht
Hafen-Hobelwerk Gröba.

Eichen-Brennschwarten

pro rm 4.50 M.

haben abzugeben

Gröba. Hafen-Hobel- und Sägemehle.

Verkaufszeit:
1/8 vorm. bis 1/12 vorm. und 2 nachm. bis 1/6 nachm.

Vom 2. Juli an steht ein
frischer Transport
Holzsteiner, Seeländer und
Dänischer

Pferde

bei mir zu soliden Preisen
zum Verkauf.



Telephon
Grawitz 7.
Grawitz Wolf, Pferdehändler,

Mit noch 2 Verkaufstage: Mittwoch, Donnerstag.

Am Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr ist unwiderruflich

Schluss des Riesen-Massenverkaufs von

Emaillewaren.

Alles zum Ausdrucken! Neue Sendung eingetroffen! Kein Kaufzwang!

Alle Sorten Haus- u. Küchengeschirre in größter Auswahl

sollen zu bisher nicht dagewesenen niedrigen Preisen verkauft werden.

Im Saale des Hotel Gesellschaftshaus in Riesa.

Verkauf von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Emil Keller aus Bautzen.

Sie eine Malerin — ein Talent!

Endlich war alles wieder beisammen; Mayerstein belud sich mit ihren Sachen und sah mit der freien Hand die des Mädchens.

„Mein Buch —“

„Ist in meiner Brusttasche verwahrt.“

„Bitte, geben Sie es mir,“ sagte sie, sich von ihm mit fortziehen lassen.

„Später, wenn unsre Freunde es bewundert haben.“

„O, — nur das nicht —“

„Warum denn nicht?“ In Budapest wie anberwärts gibt es manchen Künstler, der alle möglichen Ausstellungen besucht, Ihnen das aber doch nicht nachmacht. Sie werden aufgebildet!“

„Es sind aber noch andre Sachen im Buch —“

„Nunso besser.“ Er schlug es auf und betrachtete Seite um Seite.

„Hat das Mädel einen Blick für Charakteristische und fürs Drollige! Famos haben Sie mich gefaßt, ganz famos!“

Wie im Traum ging Szarolta neben dem unermüdlichen Plauderer her. Sie sollte Malerin werden, regelrechte Gemälde malen, vielleicht auch ausstellen wie Gertrud — Mayerstein sprach von Vorber — — Mayerstein — aber auch nur er war ein Phantast.

Als die beiden Gertrud Frankes Arbeitsplatz erreichten, hatte diese ihr Malergerüst längst zusammengepackt und ging ungeduldig am Fenster hin und her, nicht ohne Besorgnis in das nach hereinbrechende Abenddunkel hineinschauend. Szarolatas lange Ausbleibend fiel ihr auf und machte sie unruhig.

„Ich hatte mich schon gefragt,“ begrüßte sie die Herausfordernden.

Dem jungen Mädchen aber flüsterte Mayerstein zu: „Vorläufig kein Wort, esst meno wir alle beim Seewein sijen.“ Diese Mahnung war überflüssig.

Es war schon stockdunkel, als die Wanderer den Speisesaal des Jüdischen Badehotels betrat. Hornbostel hatte den Stuhlenauflauf zu seiner Erholung mitgemacht und saß mit Herrn Arckley in der Nähe der Tür an einem für fünf Personen gedekten Tisch. Man hatte den Bandschuster in einem kleinen Ort nicht weit von Jüden getroffen und ihn eingeladen, sich der Gesellschaft anzuschließen.

222,20.